

FDH 5010

Innes
Collection



UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

EX LIBRIS
DENIS DUNN

Ex libris
Michael Innes

WARBURG



18 0294994 1

Ferguson 2, 223

No 94, P 14 B.R.

Gardner 123 + 270 (where it is
ascribed to Johann Grashof)

Carlet 8948 -

Warte; 'brotherhood of the
Holy Cross' p. 187 -

Missio an die Bruderschaft
des Ordens des Goldenen
Rosen - Kreuzes, darunter
dieses Werk, eines
seiner Still haben der
allgemeinen rare to ask.

Baykrag: - a rare little book

Leugle du Fresnay
Hr. de la Phil. Gen. V. 3.
p. 161.

Klous. Bd. der Freimaurer
N. 2583

113
PRACTICA
LEONIS VIRIDIS,

Das ist:

Der Rechte
vnd wahre Fussteig zu
dem Königlichen Chymi-
schen Hochzeit Saal
F. C. R.

Neben einem Anhang
vnd explication zweyer Tage der
Chymischen Hochzeit / allen Liebhabern
der Kunst zu gute an Tag gegeben /
vnd in Druck verfertiget /

Durch

C. V. M. V. S.

Gedruckt /

In vorlegung Johan Thiemen.

Im Jahr

M. DC. XIX.

Л. С. КОЛЕСНЕКОВА

24/3
Л. С. КОЛЕСНЕКОВА

1
**Vorrede an den Christlichen
vnd gütigen Leser.**

Christlicher / vnd großgütiger Leser /
wer auff diesem Fußsteige / zu dem Kö-
niglichen / Ehymischen Hochzeitsaal /
wandeln vnd richtig fortgehen wil / der muß
für allen dingen / sich Gott ganz vnd gar er-
geben / ihn fleißig darumb anrufen / vnd in
allen dingen der Natur nach leben.

Damit nun der Christliche / vnd gütige
Leser / meine Meinung / dieses ganzen Wer-
kes / desto baß verstehen möge / so wil ich / die-
se meine Vorrede / in zwey vnterschiedliche
Puncta abtheilen / vnd von demselben han-
deln.

Erstlichen / wil ich sagen / von wem man
solche Kunst sol bitten / suchen vnd erlangen.

Zum Andern / Wie ein Kunstsuchender
Mensch / (neben seinem Gebet zu Gott /)
allein der Natur / in allen dingen / (so er et-
was fruchtbarliches außrichten / vnd erlan-
gen wil) nachleben sol vnd muß.

A ij

Wo

Wo ferne nun/ der günstige vnd Kunst-
schende Leser/ sich in diesen beyden Puncten
gleichsam als in einem Spiegel/wol besehe
vnd beschawen wird / so wird er bald gewo-
rden/ob er diesen Fußsteig/ zur E hymisch
Hochzeit / wandeln vnd gehen können/ oder
nicht.

Erstlichen von wem man solche Kunst bi-
ten / suchen vnd erlangen sol / wird in nach-
folgenden testimoniis vnd Exempeln vn-
angezeigt vnd dargestellt.

Im Newen Testament Matth. am 6.
Cap. spricht vnser Heyland vnd Seligmacher
Christus Jesus selber / Trachtet am er-
sten nach dem Reich Gottes / vnd nach sei-
ner Gerechtigkeit/so wird euch das ander al-
les zufallen.

Item es spricht auch der H. Apostel Ja-
cobus am 1. Cap. Alle gute Gaben/vnd alle
vollkommene Gaben / kommen von oben her-
ab/vom Vater des Lichts.

Vnd Syrach am 1. Cap. Die Furcht des
H. Ern ist Ehr vnd Ruhm/Freude/vnd eine
schöne Kron / die Furcht des H. Ern macht
das Herze frölich / vnd gibt Freud vnd won-
ne ewiglich.

Es

Es vermahnen vns auch (diese Kunst bey-
Gott zu suchen) die Philosophi, in ihren
Schriften vnd Büchern. Vnter andern
spricht auch Alanus mit diesen Worten:
Sohn sehe dein Herz mehr zu Gott/ als zur
Kunst/dann sie ist eine Gabe von Gott/ vnd
wem er wil/dem theilet er sie mit/darumb ha-
be Ruhe vnd Freude in Gott/ so hastu die
Kunst.

Item der fürtreffliche König vnd Philo-
sophus Geber spricht: Die Wissenschaft
ist eine Gabe Gottes / vns durch Offenbar-
ung gegeben / vnd den Menschen eingegei-
et. Doch wird sie auch durch Unterrich-
tung vnd scharffsinnigem verstand erkleret.
Frater Christian Rosencreus seliger Ge-
bedachtuß / vermahnet vns auch zur Gottes-
furcht / im ersten Tage seiner E hymischer
Hochzeit / da er spricht: Ich hatte mich nit-
mermehr versehen / das es mit so schwere n
vnd gefährlichen conditionen würde zug e-
hen. Denn da ich vermeinet: Ich dürff te
nur gerade bey der Hochzeit erscheinen / da
würde ich willkommen / vnd lieber Gast sein /
Ist aber / weist es mich auff göttliche Ver-
hung/derer ich noch diß als nimmermehr ge-

A iij

w iij

wiß / so befand ich auch bey mir selbst nicht
das mir helfen köndte / griff derwegen end-
lichen nach meinen gewöhnlichen / vnd allen
sichersten weg / vnd legte mich / nach vollen-
tem vnd euffrigen Gebet / in mein Bette / vnd
mir doch mein guter Engel aus göttliche
verhengniß / möchte erscheinen / inn diesen
zweifflichen Handel / wie vormahls etlich-
mal geschehen / berichten / welches dann Gott
zu lob / mir zum besten / vnd meinem Nehesten
zu trewlicher vnd hercklicher Warnung vnd
besserung geschehen.

Ibidem) Ehe ich aber aus meinem Hü-
lein gewichen / fall ich zuvor in solchem mei-
nem apparat vnd Hochzeitkleide auff meine
Knie / vnd bitte Gott / das / wo solches were /
er es doch mir zu einem guten Ende gerei-
chen lassen wolte / hab auch darauff für Got-
tes Angesicht gelobt: Das / da mir etwas
durch seine Gnade würde eröffnet werden /
ich mich dessen / weder zur Ehre noch ansehen
der Welt / sondern seines Namens beförde-
rung / vnd den neben Menschen zu dienst /
wol gebrauchen / vnd bin in solchem Gelübde
vnd guter Hoffnung mit freuden aus mei-
ner Tällen geschieden.

Aus

Aus diesem vñ vndern mehrern Exempeln /
welche viel zu lang weren / hier alle anzuzie-
hen / ist klar zu ersehen / das solche Kunst nie-
mands erlangen noch bekommen kan / der
nicht sein Herz vnd Sinn ernstlich zu Gott
richtet / das er sich danckbar gegen Gott / vnd
seinen Nehesten erzeigen wil / sintemal es dz
höchste ding ist / so Gott nächst des Menschen
Seele / geschaffen hat: Vnd diese edle Kunst /
ist ein Spiegel / aller öbern vñ vndersten
dingen / darinnen Gottes Wesen / wie in ei-
nem Spiegel / gnugsam zuersehen ist.

Also gnung vom Ersten Punct / darinnen
fürklichen mit Biblischen vnd Philosophi-
schen testimoniis vnd Exempeln bekrefftig-
et vnd bezeuget worden / bey weme man sol-
che hohe Kunst fürnemlich suchen sol: nem-
lich bey Gott den Allmechtigen / vñ den
wahren Philosophis.

Zum Andern wil ich fürklichen sagen / wie
einer / der in solcher Kunst / mit freuden das
ende erlangen wil / ganz vñ gar muß der
Natur nachleben / denn ars & natura sind
stets in diesem Werck beysammen.

Es ist Sonnenklar / vnd mit vielen testi-
moniis zu beweisen / das sich der Künstler

A iij

Cij

(in dieser Göttlichen vnnnd Philosophischen Kunst) muß nach der Natur reguliren, vnd nicht die Natur nach den Künstler / wie solches im dritten Tage der Ehymschen Hochzeit aus diesen Worten zu erschen.

Unter dem / da ich den Namen also nachdacht / vnnnd erfand / sihe da kamen esliche Jungfrauen daher / vnd leuchten ihnen erstlichen zwene Jüngling vor / die hatten Tafeln / (id est ars & natura) vnd der eine war eines lustigen Gesichts / vnd hellen Augen vñ feiner proportion, (welcher ist ars.) Der Ander war etwas zornigers anzusehen / vnd was er haben wolte / das mußte sein / (dieser ist natura.) Wiltu nun etwas in dieser Kunst erlangen / so mustu den letzten Knaben folgen / denn was er haben wil / das muß geschehen / vnd must dich der Natur ganz ergeben / vnd ihr gleich machen / denn die Natur hat Gott geordnet / vnd hat keinen andern Ort oder Wohnung / als inn dem Willen Gottes.

Die jenigen nun / welche die Natur ergründen wollen / müssen beschaffen sein / wie die Natur selbst ist: Nemblich / warhafftig / schlecht / gedultig / bestendig / vnd welches das für-

fürnehmste ist / Gottesfurcht / vnnnd deinen Nächsten vnschedlich.

Gedenckestu inn dieser Kunst der Natur fortzufahren / so mustu dich für allen Dingen messig vnd nüchtern halten / Denn in messigen / Gottsfürchtigen vnd nüchtern Leuten / wohnet Gott mit seinem Geist vnd Gaben / vnd gibt allerley schöne inventiones, welche bey einem Vollsaeuffer / Gotteflesterer / trunkenbold vnd neidischen Menschen / nicht gefunden werden / zu dem so mustu warhafftig sein / was du Gott vnd den Menschen angelobest / das du es steiff vnnnd feste haltest / wie dann solches Gott im Gesetz von vns fordert vnd haben wil.

Die Natur ist schlecht vñ einfeltig / drumbs folge der Natur / biß nicht hoffertig vnd vbermütig / dencke dich auch nicht gar zu flug / vnd suche zu viel subtiligkeit / dann in diesem Werck der Natur / wil nicht so grosse Subtiligkeit von nöthen sein / wie sich viel falsche vnd hochtrabende Alchimisten eingebildet vñ geschrieben haben / das macht aber ihre Hofart / denn die Natur ist ihnen viel zu schlecht / sondern vermeinen / mit irem hohen Wiß vñ scharffen Sinnen die Kunst mit gewalt zubekom-

8 bekommen/ vnd müste sich die Natur vor-
 nen (als Kunstreichen Leuten) demütig
 vnd ihren willen pflegen. Was sagt
 die Chymische Hochzeit darzu/ muß dann
 Natur dem Künstler folgen/ Sie spricht.

Der ander Knab aber war eines zorn-
 Angesichts/ vnd was er wolt/ das mußte
 schehen. Wer nun nicht der Natur fol-
 wil/ der fehlet gewiß/ Derhalben biß schl
 vnd nicht hoffertig/ vnd folge der Natur.

Ferner die Natur ist geduldig/ Wiltu der
 Natur folgen/ so mußt du auch geduldig sein/
 vnd nicht achten/ ob dich die Leute schimpff-
 ren vnd verlachen: Dessen nim ein fein Ex-
 empel an F. C. R. im andern Tage seiner
 Chymischen Hochzeit/ da er spricht. In sol-
 chem Tumult hette ich schier den Tag/ dar-
 an ich hieher kommen/ verflucht: Denn ich
 mußte mit schmerzen sehen/ das lose leichtfer-
 tige Leute oben am Bret waren/ Ich aber in
 solchen geringem Ort noch nicht fundte mit
 frieden bleiben/ wie mich dann dieser Böß-
 wicht einer/ hönisch/ einen gesch Eckten Nar-
 ren gescholten: Nun gedachte ich nicht/ das
 noch ein Port vorhanden were/ dardurch wir
 müßten gehen/ sondern meinete/ ich würde die
 gange

ganze Hochzeit vber/ in solchem Spott/ ver-
 achtung vñ vnwerth müssen verbleiben/ wel-
 ches ich doch weder vmb den Herrn Breuti-
 gam noch Braut jemalen verschuldet hette/
 solte ihm. deswegen meines erachtens einen
 andern Narren zu seiner Hochzeit gesucht
 haben/ dann mich. Sihe zu solcher Unge-
 dult bringet einfeldige Herzen die Ungele-
 genheit dieser Welt. Strauchelstu nun gleich
 wie allhier frater C. R./ so verharre darumb
 nicht darinne/ sondern gedencke/ das du
 der Natur Knecht vnd Diener bist/ derhal-
 ben erhebe dich nicht vber deinen Herrn/ son-
 dern nim ein Exempel von ihm/ vnd biß ge-
 duldig/ dann die Natur ist auch geduldig/
 dessen Diener du bist/ Vnd wann du besten-
 dig darinnen verharrest/ so wirstu schließlich
 mit der Kron (gleich wie andere vor dir) der
 Ehren auch gekrönet werden/ Sientemal du
 wol weißt/ das kein Rosenstock ohne Sta-
 cheln wechsset/ Wer nun der Rosen begehret/
 der muß gewertig sein/ das er auch vnterwei-
 len von den Stacheln gestochen wird/ vnd
 observire mit fleiß diesen nachfolgenden
 Vers:

Wiltu

Wiltu ein Philosophus sein /

So laß Gedult bey dir zihen ein.

Letzlichen wiltu der Natur folgen / so mußt
 du nicht wankelmütig sondern bestendig sein
 und bleiben. Ob dich gleich Gott nicht so
 bald erhöhet / und dir die Kunst offenbahret /
 das du deßhalben woldest Gott nicht ferner
 anrufen / und die Kunst verlassen / ja wol dar-
 zu verachten / und die Kunstliebenden vnd
 Bestendigen helfen verfolgen / das thue nit /
 sondern sihe an die Natur / derer Diener du
 bist / die ist bestendig in ihrem Beruff / darzu
 sie Gott geordnet und gesetzt hat / denn die
 Sternen des Himmels neben dem ganzen
 Firmament / die halten ihren Lauff / und deu-
 ten uns Jahr und Tage an / solches hat ih-
 nen Gott in ihrer Natur also verordnet zu
 vollbringen / welches kein Künstler mit seiner
 Kunst endern mag / sondern er muß sich nach
 ihnen richten / denn sie bleiben in ihrem Be-
 ruff bestendig / bistu nun von Gott auch dar-
 zu beruffen / so bleibe bestendig / es wird dir nit
 mißgerathen / ob es gleich etwas langsam zu-
 gehet. Die alten Philosophi seind nicht
 wankelmütig gewesen / sondern bestendig /
 wie zu sehen ist an dem Graffen von Teruis,
 der

der hat nicht nachgelassen / Gott fleißig vmb
 wissenschaft der waren Kunst anzuruffen /
 ob er zwar biß in sein 74. Jahr von Gott
 darmit ist auffgehalten worden / so hat er
 doch nicht nachgelassen / und ist auch endlich
 erhöhet worden / wie solches im dritten Theil
 seines Buchs am ende zu sehen ist.

Es gibt auch Frater C. R. in andern Ta-
 ge seiner Chymischen Hochzeit ein fein Ex-
 empel / da er spricht: So bald ich nun die
 Schrift gelesen / war mir schon alle Frewde
 wieder dahin / und dar ich zuvor frölich ge-
 sungen / sieng nun an inniglich zu weinen:
 Denn ich sahe gleichwol alle drey Wege für
 mir / und wuste auch das nach der zeit erlau-
 bet were / mir einen Weg zu erwählen: Noch
 besorgte ich / da ich auff den steinigten vnd
 felsigten Weg fähme / möchte ich jämmer-
 lich zu todte fallen: Oder da mir der lange
 Weg würde / köndte ich entweder durch ab-
 wege verirren / oder sonst auff der weiten
 Reise bleiben: So dürffte ich auch nicht
 hoffen / das vnter Tausendt / ich eben der eini-
 ge sein solte / der den Königlichen Weg er-
 wehite / etc. Nam deßwegen mein Creus ge-
 duldig auff mich / macht mich auff die Füß /
 und

vnd gedachte / weil es ja geseyn mußte / wolte ich dahin arbeiten / das ich vor nacht köndte dahin kommen / wiewol sich manch schlief-
riger abweg erzeiget / wischte ich doch alle-
weg mit meinem Compassi heraus / vnd wol-
te von der Mittages Linien vmb keinen
Schriedit nicht weichen / wiewol der Weg
manchmal so rauh vnd vngeländt / das ich
nicht wenig ob ihm zweiffelt.

Diese Testimonia vnd Exempel zeigen
gnugsam an / das wir sollen beständig sein:
Ob zwar viel irwege vnd grosse vngestüm-
me Winde vns begegnen vnd entgegen ste-
hen / so sollen wir nicht verzagen / sondern nur
vnsen Compassi für vns nehmen / vnd auff
der Mittag Linien verbleiben / so wird Gott
als ein Beschirmer beytstehen / vnd vns mit
seinen Geiße beseligen / das wir niemals von
der Mittages Linien abschreiten können.

Zum Beschluß sey auch kürzlich gesagt
von diesen beyden Puncten / die man fürnem-
lich in Alchimia bedachten sol / Auch wolte
der günstige Leser nicht vnwillig sein / das ich
ihm dieses mit solcher weitlenfftigkeit fürge-
bracht vnd zu gemüthe geführet habe / sinde-
mal es die Noth erfordert / vnd die fürnehme-
sten

in Puncte sein / darauff die ganze Alchi-
mia bestehet / vnd ruhet: Zu dem so habe ich
ich wollen mit dreier Zeügen Munde oder
Schrifften bezeugen / damit nicht einer sa-
gen möchte / ich hette solches ohne Grund
geschrieben. Wolte es auch wol mit meh-
ren Testimoniis bekräftigen / achte es aber
vnnötig / Denn wer ein filius Hermetis
wird selber der wahren Philosophorum
Bücher lesen / vnd in denselben nachschla-
gen / alsdann wird er wol hören / das sie mit
leser meiner Meinung concordiren, hin-
gegen aber der falschen Alchimisten vnd
andbetrieger falsche Bücher vnd Process
discordiren, zu welchen vns auch Bernhar-
us Comes von der Marck vermahnet im
andern Theil seines Buchs / da er saget:
vnd in dem ich also studieret / schawete ich
vol zu / wo mehr Bücher mit diesen obere in-
kommen / weil ich wol wuste / das die War-
heit vnd Geheimniß in Büchern begrieffen
were / dieweil wo ihr viel mit einander zu-
leich streitten / zu demselben Theil sollen wir
desto besser begeben: Vnd gedachte der-
wegen / diß sey die Wahrheit / weil sie fundten
eine Wahrheit sagen / als in einem dinge /
vnd

vnd also erkandte ich die Warheit: Dieweil
ich wie vor gesagt / wo ihr viel mit einander
einstimmen / sol der Mensch mercken / da
allda die Warheit sey: Ob ich nun auch
Warheit geschrieben / vnd mit der Philo-
sophorum Meinung einstimme / kan der ge-
stige Leser so fern er des Bernhardi Lehr-
setz / leichtlich sehen / vnd an der Prob be-
stehen.

Hiermit thue ich den Christ vnd Kunst-
benden Leser göttlicher protection empfe-
hlen / vnd was ich in diesem Prooemio auß-
lassen / wil ich in nachfolgender Pra-
ctica vnd appendice weiter
expliciren, Vale.



Practica Leonis

Viridis.

Es sprechen die Philosophi: Ubi na-
tura definit, ibi ars incipit, vnd ist
gar recht vnd wol gesagt / Wird aber
darumb nicht also verstanden / wie es etliche
wol verstehen möchten / das wo die Kunst an-
fengt / das allda die Natur ganz außgehört
habe / mit nichten / sondern es ist also zu ver-
stehen / Das wo jeko die Natur außgehört
hat zu wirken / sol man ihr mit Kunst zu hülff-
fe kommen / vnd ihr helfen / Denn der Künst-
ler kan nichts ohne / oder wieder der Natur in
diesem Wercke thun / sondern alles mit der
Natur / vnd ist der artifex nichts anders / als
der Natur ihr Diener vnd Vordienstler.

Sollen wir nu der Natur helfen / so müs-
sen wir auch etwas haben / darinne die Na-
tur operiren kan: Wollen derhalben inn
Gottes Nahmen vnser Practica für vns
nemen / vnd dieselbe so klar als iñer mensch-
lichen Zungen zu erklären vnd zu offenbah-
ren vergunnet / beschreiben.

Wiltu aber etwas fruchtbarliches daraus
fassen

fassen vnd lernen / so mustu zuvor genera-
tionem & mortificationem metallorum
wol wissen vnnnd verstehen: Alsdann wirstu
diese meine Practica nicht ohne sondern nutz
lesen / vnd derselben Gebrauch folgen: Spi-
ke derhalben deine Ohren / vnd merck: ohn
allen Hindernuß mit fleiß auff meine wort.

R. Nim vnsern Saturnum vnd nicht das
gemeine Bley / thue ihn in einer Kolben / o-
ben wol versigulliret / vnnnd setze ihn auff ein
Monat ad digestionem, so wird es alles
zerschmelzen / vnd sich solviren, gleichsam
als ein Eiß in der Sonnen / so du aber sihest /
das es noch nicht ganz gesolviret ist / setze es
noch ein Monat ein zu digeriren. Wann
es nun in solcher digestion ganz zerschmol-
zen / vnd zu einem Wasser worden / so schneid
mit einem glüenden Eisen die Spike von der
Kolben hinweg / so weit als das Mundloch
am Helme ist / setze den Helm darauff / lege
eine Vorlage dafür / vnnnd verlutir es wol /
damit kein spiritus herausser kommen mö-
ge / sintemal er subtil vnd flüchtig ist / Vnnnd
wann er also verlutirt vnd vermacht ist / so se-
tze ihn in einer Sand Capellen / gib ihn ein
Fewer des andern Grads / vnd laß es distili-
ren /

ren so lange / das keine Feuchtigkeitt mehr in
fundo bleibet / alsdann laß es kalt werden /
mach es fein sauber auff / vñ geuß das rüber-
gedistilirete Wasser / so du in der Vorlage be-
kommen hast / wider vber die faeces, vnd im-
bibire dieselben wol mit dem vber gedistilir-
ten Wasser / damit es sich wol mit einander
vereinige / thue es wider in den Kolben / ver-
lutirs wie vor / vnnnd distilirs wider herüber.
Solch distiliren vnd wider auffgiessen / thue
so lang vnd viel / biß das die faeces alle mit v-
bergehen / vnd nichts mehr in fundo bleibet /
oder da ja noch ein wenig in fundo blei-
ben möchte / das es doch ganz süße schmecke
gleich einem Zucker.

Wenn du nun diesen acetum Philoso-
phicum oder Mercurial Wasser hast / So
nim den grünen Löwen / heiße ihn ein Bad /
vñ bade ihn in diesem aceto Philosophico,
bade ihn rein vnd wol / vnd laß ihn einen Tag
vnd Nacht in solchen Wasser sitzen / alsdann
wird ihn dieses Wasser alle seine Adern zer-
fressen / das ihm sein Blut / aus seinem Leibe
hauffen weise in diß Wasser lauffen wird /
Wann er dann also einen Tag vnd Nacht
in diesen Wasser gefessen hat / vnd das Was-
ser

ser von des Löwen Blut ganz gefärbet ist /
so geuß ihm solch blutig Bad abe / vñnd gib
ihm ein frisches / vñnd laß ihn abermal einen
Tag vñd Nacht darinne sitzen / biß das Was-
ser wider ganz mit des Löwen Blut gefärbet
sey / geuß es wider abe / vñnd gib ihm wider fri-
sches Wasser / das thue so offte / biß das du
siehest / das der Löw ganz Todtenfarb gewor-
den / vñd gestorben ist / auch kein Blut mehr
von sich geben wil / so hat der Drach den Lö-
wen überwunden / sich mit seinem Blut ge-
setztiget / vñd herrlich bekleidet.

Nun nim diesen gesetzigten Drachen / vñd
verschleuß ihn in einer Kolben / mit zugehö-
renden Helm vñd Füllage / vñd distillir ihn
widerumb seinen vbrigen Schweiß in Bal-
neo fein sanfft herüber / das sein noch nicht
die helffte bleibe / vñd verware den Schweiß /
so du in der Füllage bekommen hast / denn du
kannst ihn noch eins wider gebrauchen / den
Löwen darmit zu baden vñd zu tödten.

Den todten Leichnam aber des Löwen /
wirff als nichtiges vñd vergebenes hinweg /
denn du bedarffest nicht mehr als nur allein
seines Blutes. Letzlichen nim diesen deinen
Drachen / so du noch in deinen Kolben / von
welchen

welchen du die helffte seines schweißes abge-
distilliret hast / vñ geuß es in ein weites Glas /
darmit du mit den Henden kannst darzu kom-
men / fein sauber aus / vñd alles was sich in
den Kolben angehencket / das schabe vñnd
thu es alles in das Glas / vermach es wol /
vñd laß es also einen Tag stehen vñd ruhen /
so schießen Christallen vñten ringst vñb das
Glas an / als denn seige die Feuchtigkeit dar-
von abe / vñd nim die geschossene Cristallen /
mit einem Messer von Glasse abe / vñnd lege
sie auff ein Pappier / vñd laß sie an der Luffte
trocken werden.

Ich dancke Gott deinen Schöpffer / für
diese Gnade / das er dich hat so weit wollen
kommen lassen / denn nun hastu den wahren
Brunnen des Comitris Bernh. darinnen
der König eingegangen ist / Vñd hat dieser
Brunnen den König ganz klar vñ über der-
massen frölich gemacht.

Dieses ist die rechte Herkogin / davon
Frater Christian Rosenkreuz im dritten
Tage seiner Chymischen Hochzeit anzeigt:
Ob zwar die andern beyde Jungfrawen ein
feines Ansehen haben / so ist ihnen doch diese
Herkogin nicht zuvergleichen / denn sie ist
B iij mehr

mehr Geistlich als Weltlich/ vnd sihet stets
gen Himmel. Von dieser Herzogin schrei-
ben die Philosophi sehr viel / als Salomō
Trismosin ad Theophrastum discipu-
lum: Ich höre vnd lasse mir sagen / das du
Philippe zu wercke gehest mit vielen Kün-
sten/ vñ suchest in vollkommenen Metallen /
darin zu suchen nichts zu hoffen/ etc. Ich wil
dir aber den grünen Löwen befohlen haben.

Alius Philosophus.

Nulla tamen modo poteris lapidē
præparare absque Deonech viridi &
liquido, quod videtur in mineris no-
stris nasci. Obenedicta ergo viriditas,
quæ cunctas res generas, crescere
& germinare facis, unde noscas, quod
nullum etiam vegetabile atque fru-
ctus nullus apparet germinando, quin
sit ibi viridis color.

Arnoldus in Rosario magno.

Dieser Stein wird von den Philosophis
durch Gleichnuß ein Erß genandt / vnd ist
doch kein Erß / vnd doch das Erß der Phi-
losophen.

Alius Philosophus.

Unser Stein ist ein Stein / vnd nicht ein
Stein/

Stein/ein Venus vnd nicht ein Venus, ein
Gold vnd nicht ein Gold.

Item Bernh. Trevis.

Nostra medicina fit ex duabus re-
bus unius essentia, id est, ex unione
mercuriali fixa & non fixa, spirituali
& corporali, frigida & sicca, calida &
humida, neque ex alia re fieri potest.

Theophrastus.

Ich kan dir den Mercurium nicht an-
ders zu verstehen geben als durch den grü-
nen Löwen. Aller Creaturen Wurzel ist
grün. Denn aus der Grünheit römpt die
Schwärze/vñ aus der Schwärze die Weis-
se / vnd aus der Weisse die Rötze.

Ja es ist der rechte vnd wahre gedoppelte
Mercurius, darvon Bernh. Trevis. also
gloriret: Es ist auch sein fonteinlein / inn
welchen sich der König des Landes zu baden
begeben hat.

Aus diesen jeko angezogenen allegaten
wirstu gnugsam sehen können / was mate-
ria lapidis sey / vnd wie man inn der ersten
Bereitung dieses Wercks darmit handeln
vnd umbgehen sol.

Derhalben verwahre solche getrucknete
B iij lapil-

lapillen mit ganzem fleiß/denn der Proceß
 des ersten Wercks ist hierinnen ganz voll-
 endet/vnd ist also der Lero schön vnd klar ge-
 reiniget/denn es ist nur allein sein Blut oder
 anima vnd des weissen Adlers Bluetten/
 denn die corpora sein kein nütze/muß auch
 nichts unreines zu vnsern Wercke kommen/
 vnd ist auch nur eine materia, Seind doch
 zwey gewesen/aber doch beyde aus einer
 Wurzel gekommen vnd entsprungen/vnnd
 sind doch drey/Denn es ist sulphur, sal &
 mercurius. In diesem einen seind auch
 viere vnnd fünffe beschlossen/das seind die
 vier Element vnd auch seine quinta essentia,
 wie du solches augenscheinlich inn der
 andern præparation dieses Wercks sehen
 vnd erfahren wirst.

Dieses sey also gnug von der zubereitung
 der Materien zu vnsern Wercke/nun folget
 ferner wie man in den andern Wercke dar-
 mit umbgehen vnd fortfahren sol/welches
 doch nur ein Kinderspiel vnd Weibers-
 Arbeit/von den Philosophis ge-
 nennet wird.



Se-

Secunda Præpara- tio, operis Philoso- phorum.

Es spricht der Großmechtige vnnd
 hochweise König Geber: Zu vnsern
 Stein gebrauchen wir nur eine ma-
 teria, ein Geschirr/ein ferner/vnd ist auch
 nur ein Stein/doch roth vnnd weiß/Dann
 wo du nicht Erstlich weißest/so kanstu anch
 nicht roth machen/Solches bekrefftiget
 auch ein ander Philosophus inn diesem
 Vers:

Hac res est una, vas solum coctio sola.

Vnd aber einer vnter den Philosophen
 saget: Es ist nicht mehr dann ein Brun auff
 Erden/daraus diß Wasser geholet wird/vnnd
 der Brun ist in India/vnd die Philosophi
 haben mit grosser Mühe/durch die Gnade
 Gottes des Allmechtigen/diesen edle Brun-
 nen erfunden/vnd dieser Brunnen ligt an
 einen ganz heimlichen Orde/vnd hat einen
 grossen Ausfluß/also das sein Wasser vber
 die ganze Welt fleußt/vnd jederman bekant/
 aber niemand weiß den rechten Grund/in
 was massen vnd wege er zu den Brunnen

B v

kom-

kommen möge/vñ wenig wissen das herkommen
 dieses Brunnen/allein die Magi vnd Kinder
 Hermetis wissen den Weg in Indiam, vnd
 den Edlen Brunnen zu finden / vnd wer den
 rechten Brunnen nicht kennet / der kommt
 nimmermehr zu der warhafftigen Kunst/der
 wegen ist es ein Wasser in sawrer gestalt /
 ist sawer vnd schwer zu finden/sonderlich
 es nicht weiß / auch ist dasselbe Wasser
 Natur sawer vnd bitter/also das es niemant
 genießen kan. Derwegen wird es von we-

nigē gebraucht / dann es wird von jederman
 gar geringe gehalten / vñ von der grossen ge-
 ringigkeit wegen / kan fast niemand zu dem
 Kunst kommen/ auch nicht seine grosse Zu-
 gend mercken / denn die vier Element seind
 darinn gleich verborgen / etc. Derwegen lö-
 set es die Natur auff / vnd erhelt die Natur
 vnd setzt die Natur zusammen/ dz sonst
 Erden kein ding thun kan / als diß Wasser
 allein thut/das da ist von Gott beschaffen.

Theophrastus.

Du mußt die fontinam sauber pfügen
 vnd ausschöpfen/bis auff die faeces super-
 fluas, vnd allein mit dem reinen Theil

Werck vollbringen / also / das du nicht
 fest cum sigillo Hermetis (welches

me-

hest den ganzen rothen Löwen / sondern al-
 sein sein Rosin farbes Blut / nicht den gan-
 weissen Adler / sondern allein das weisse
 Blüten des Adlers / nicht den gemeinen
 Mercurium, sondern den Philolophicū,
 die unreine Eva, sondern die schöne
 Mariam, vnser mineram. Aus die-
 se ist sawer vnd schwer zu finden/sonderlich
 sihestu gleich/wie in einen Spiegel/
 die erste præparation vorher gehen
 ehe dann du das Werck vollkomlichen
 anfengest.

Derwegen fahre weiter mit diesem Wer-
 fort / vnd nim in Namen der hochgelob-
 heiligen Dreyfaltigkeit / diese reine vnd
 Mariam oder vnser mineram, so
 im ersten Werck gesaubert vñd bekom-
 hast / denn das ist die einige materia,
 von alle Philosophi so gloriren, vnd
 sie in einen Geschir von gutem Glasse/
 das sein starck vnd gleichsam wie ein viol
 reformiret ist / darein thue diese obgenandte
 materia so trucken vnd allein/denn die Phi-

losphi sagen / Es sol nichts frembdes vnd
 vnsern Wercke kommen.

Solch Instrument verschleuß nun wol
 fest cum sigillo Hermetis (welches

ein

ein jeglicher laborant wol weiß / wie
 es machen sol) vnd umbgieb ihn Erstlich mit
 einem alten Eichenbaum / der da achtung auf
 der Sonnen Hitze vnd ihren Schatten ge-
 be / vnd hernachmaln mit einer Mauer
 ganz vmb vnd vmb / damit nicht die jünge
 Kühe / vnd andere wilde Thier / oder Vog-
 dasselbe Trincken / oder sich darin bade
 Wie solches bey den Bernh. Trevisan
 Comite von der Marck in seinen vierdten
 Buch / welches die Parabel Bernhardi ge-
 nandt wird / zu finden ist.

Hernacher setze solch wol verwahrt vnd
 vermauret Geschirr in einen rechten dar-
 verordneten vnd bequemen Athanar, vnd
 gib ihn ein lind vnd sanftes Feuer im erst-
 Grad / vnd laß es also stehen / denn also muß
 es sein / vnd also wollen es die Philosophen
 vnd auch die Natur haben / wie solches
 Philosophus in explicatione mon-
 philosophorū mit diesen Versen anzeigt
 Zur Rechten wird gesehen da /
 Lepus deut der Kunst Chimia,
 Wunderbahr weiß vnd derselben Art /
 Erforscht wird durch des Feuers Grad /

Zur Linken denn find man auch frey /
 Was der rechte clavis artis sey /
 Gleich wie außbrüt ein Henn das Jun /
 Zu subtil kan man ihn nicht thun.

Alius Philosophus in novella pre-
 ciosa margaritæ beschreibet es auch gar
 fein in folgenden Versen:

Recht weist er mir ein Kämmerlein /
 Das stund gleich mitten im Garten fein /
 Dreyfach war das umbgeben /
 War nicht zu heiß / war nicht zu kalt /
 Warm vnd feucht / subtil mannigfalt
 Geschlossen war es gar eben.

Luftig gedempfft gar sittiglich /
 Unverbrenlich vorenderlich /
 Vaporisch thut er es nennen /
 Stetig vnd digeriret fein /
 Nicht zugwaldig muß es sein /
 Sprach er wil mans recht kennen.

Item. Letzlich rath ich nim wol in acht /
 Was ich im Garten weißlich vermacht /
 Vnd nendt es meine Kammer.
 Welch fein verschlossen war ohn last /
 Als du dann solchs gesehen hast.
 Hiermit scheid ich von hinnen.

Wenn du nu nach dieser Lehre / alles ver-
 schlossen vnd ordentlich eingesehet hast / so

laß es in dieser Wärme stehen / du darffst nichts mehr darzu thun / als es nur stets diesen Grad des Feuers erhalten / denn die Natur wircket selber / gleich / das du ein Hennen nichts mehr thun darffst / als du sie mit nothdürftigen Essen vnnnd Trinken versorgest / damit sie fleissig auff dem Neste bleibet vnnnd brüdet / denn durch die Wärme / die sie mit ihren setten sitzen / Eiern gibt / werden aus den Eiern / nach vollendter zeit / junge Küchelein / so ferne gute Eyer darzu genommen hast / Also auch in diesem Werke / darffstu auff nichts mehr achtung geben / als nur allein auff das es recht gewartet werde / Darumb sagen auch die Philosophi, Es sey nur Weibarbeit vñ Kinderspiel / ja es ist auch so schlecht das es wol ein Bawer verrichten köndte wann es ihm gezeiget würde: Wie solche Theophrastus auch bezeuget / da er sagt Es ist kein Bawer so vnverstendig / der fern Stein nicht sollte elaboriren, so es ihm gezeiget würde.

Dieses sagen vnd deuten sie alle / auff die letzte præparation, vnnnd nicht auff den Ersten: Denn gleich wie die Eyer nur der natürlichen

natürlichen Wärme bedürffen / so werden Jungen daraus / aber im anfang ist von nichts / einer andern præparation, damit du gute Eyer bekommen mögest / nemlich du mußt haben einen Han / vnd eine Hanne / die nachmal die Eyer leget / denn die Eyer / so die Hünner legen / ganz kein nütze sein außzubrüten / wo nicht ein Han bey der Hanne Nesten gewesen: also auch in diesem Werke / wo ferne nicht die rechte Reinigung vnd zusammen setzung / Mänliches vnnnd Weibliches Samens geschehen ist / so würstu in der andern præparation wenig fruchtbarlich in diesem Werke / darffstu auff nichts mehr achten.

Wann du nun in diesen Grad des Feuers also fort fehrest / so wird die materia anfangen sich zu solviren, vnd von Tage zu Tage wässeriger werden / vnd wird gleich einer Insel anzusehen sein / denn die vnaußgelöste materi schwimmt in den solvirten Wasser gleich wie ein Insel in dem Meere leidet: Derwegen fahre fort / so wird endlich diese Insel ganz vnd gar solviren vnd zu Wasser werden / nach der solution aber widerumb etlicher massen zu trocknen / alsdann fenget sich putrefactio an /

an/vnd die materi beginnet sich allgemach zu schwerken/ biß sie leglichen ganz schwarz wird/wenn diß geschicht / so frewe dich / vnd dancke Gott deinen Schöpffer / denn die Schwarke ist der wahre aufang dieses steines / wie die Philotophi vielfaltig davon schreiben.

Hermes ein Vater aller Philosophen spricht: Wann ihr sehet ewer Corpus, das es schwarz ist worden / als Pech / so solt ihr wissen/das ihr wol gearbeitet habt.

Theophrastus.

Laß im athanar so lange stehen / biß sich ohn einigen zusatz per se oben auff zu solviren beginnet/vnd ein Insel mitten in dem Meere gesehen wird / welche teglich abnimmet/vnd endlichen zu schuster schwärke wird. Dieselbe schwärke ist der Vogel/welcher bey der Nacht ohne Flügel fleucht / denn auch der erste Himmel Law/durch stetig kochen/vnd auff vnd nieder steigen in eine schwärke des Kappen Kopffs verkehret hat.

Bernh. Trevil. spricht in seiner Parabel: Der König nach dem er eine zeitlang were in dem Brunnen gewesen / habe er ein schwarz seiden Kleid angezogen / welches er
seinen

seinen ersten Diener den Saturno auffzuheben befohlen habe.

Diese schwärke ist der rechte Mercurius Philosophorum & prima materia lapidis. Fahre derwegen in diesen Grad des Gewers fort / vnd laß es dich nicht bekümmern / das es jeko gleichsam als todt vnd ganz schwarz ist / dann das ist die nechste Pforte zum Chymischen Hochzeitssaal / wie solches auch im andern Tage der Chymischen Hochzeit angezeigt wird. Denn so du nicht erst schwärkest / so kanstu auch nicht wissen: Wenn du nu also fortfahren wirst / so wird es sich nach 40. Tagen begünnen zu ferben / vnd grau Farbe werden / vnd aber nach 40. Tagen wird es gar weiß werden / alsdann laß es noch einen Monat stehen / so wird es ganz fix vnd schöne weiß gleich den schönsten Alabaster werden.

Alsdann hastu abermals so du wilt / ein Werk verrichtet/dann diese Weiße ist eben d Stein der Weisen/so du denselben fermētirest, vnd nachmaln darmit tingirest, so kanstu die 4. geringe Metal als γ η θ & ι inn gut vnd bestendig Silber transmutiren. Dieses ist eben die albedo oder der weiße
C Stein/

Stein/ so in dēß Bernh. Parabel dēß Königs
Hembde genant wird / der Rotarius
nennet sie in seinen deutschen Verschen eine
Keyserin/ da er spricht:

Hier ist geborn die edle Keyserin reich.

Die Philosophi nennen sie ihre Tochter
gleich.

Vnd andere Philosophi schreiben mit
nachfolgenden Worten von dieser Weiße al-
so: Et hic nascitur nobis filius, & effi-
citur albissimus, & vocabitur nomen
ejus Elixir.

Darumb dann warlich hier ein groß Ge-
heimniß angezeigt wird / welche keinen Läs-
terhafftigen Menschen zu eröffnen/sondern
allein bey den Philosophis in der Geheim-
zu halten/dieweil diese Kunst gewalt hat/ die
ringere Metal in höhere/ die Vnvolkommene
in Vollkommene zu bringen / nichts an-
ders ist / wo sie einen bösen Menschen zu-
kompt / als ein Schwerdt in eines vnfinni-
gen Menschen Hand / der vnbedachtsam
schaden thut menniglichen.

Derhalben still vnd verschwiegen darmit
vmbzugehen ist / vnd G. Sit vmb Gnade zu
bitten / das er auch das Gedeihen darzu ge-
ben

ben wolle: Denn je diß ein groß ding ist/das
hier die Kunst weit vbertrifft die Natur / inn-
dem / daß das Silber durch die Kunst berei-
tet/viel vollkommener ist / denn diß welches
aus der Erden hergenommen wird / wie inn
den Philosophischen Spruch begriffen/ vnd
doch solches durch eine leichte Kunst zu wege
kan gebracht werden. Darumb schreiben
auch die Philosophi mit folgenden Wor-
ten: Dealbate ergo Latonem & libros
rumpite, ne rumpantur corda vestra,
quia ars nostra levis est, & levi indi-
get subsidio. Wiewol nun die Kunst leicht
ist/vnd eine leichte Hülffe bedarff / sol doch
hier fleissig gemercket werde/denn diese leich-
te Hülffe vnd leichte Kunst gut in acht zu ha-
ben sein. Denn ob gleichwol die weisse Tin-
ctur oder Elixir ferdig ist/kan sie doch nicht
gebraucht werden/es sey dann/ das sie zuvor
durch bequeme Wege vnd Mittel / inn die
corpora einzugehen / gebracht werde / die-
weil sie von allen Vberflüssigkeiten vnd vn-
reinigkeiten gesaubert vnd clarificiret ist.

Derhalben kan sie gang vnd gar nicht in
die Metall eingehen ohne ein ferment.
vnd wann sie gleich ein gankes Jahr mit

C ij

dem

dem Metall im Fluß stunde / ja sie würde auch ehe durch den Digel oder instrument darinnen du das Metall schmilkest / tringen / als in die Metall ohne ferment eingehen / ja hüte dich auch das du nicht mit einem unreinen Metall diß Elixir fermentirest, sonst wirstu auch wenig nützlichs austrichten / denn diese Medicin ist rein / derwegen mustu ihn auch ein reines vnd feines Silber zusetzen.

Ob ich nun zwar allhie gesehet habe / das man mit diesem weissen Elixir tingiren vñ andere Metall transmutiren kan / so ist es doch nicht gar rathsam zu thun / dieweil es nur in Silber die ander Metall transmutiren kan / vñ so du fortsehrest nun in kurzer zeit / die rothe tinctur erlangen vñ bekommen kanst / vñ darffst keine andere Arbeit mehr / als das du ferner fortsehrest / vñ das geschicht also.

Nach dem nun die Weiße erschienen ist / vñ du mit dem Feuer fortsehrest / so wird sich die Weiße nach 40. Tagen inn einer Gelbe verwandeln / wenn solche Gelbe erscheint / so mache das Feuer vmb einen Grad stercker als zuvor / denn nun kan es etwas

was mehr Hitze ausstehen / vñ muß auch stercker Feuer haben / wo du es anders wilt zu der rechten vollkommenen Reiffe bringen.

Nach dieser Gilben laß es abermal noch 40. Tage in diesen andern Grad des Feuers stehen / so wird es eine Röthe bekommen / vñ aber nach 40. Tagen so wird es gar Bluthroth werden / alsdenn laß es noch ein Monat oder zwene stehen / vñ öffne das Glas ja nicht in dieser zeit / so wird es noch schöner vñ bist auch der fixation desto gewisser.

Wenn nun dieses alles geschehen / so laß das Glas fein gemachsam erkalten / vñ nim diese Medicin heraus / lege ein wenig darvon auff ein gliend Silberblech / vñ laß es fließen / fließt sie ohne Rauch wie ein wachs / so ist die Medicin vollkommen / vñ die Tinctur fertig / auff den Menschen vñ die Metallen / solche beyde zu reinigen / zu stercken / zu bessern / vñ vollkommen zu machen.

So sie aber raucht / muß sie widerumb hinein gethan werden / vñ noch lenger stehen / biß sie fix genug ist. Wann sie aber ihre Proba bestehet / nicht rauchet vñ fix ist / so

ist sie recht bereit/ vnd hast einen Schatz/ welcher mit der gangen Welt Reichthumb nicht zu bezahlen ist.

Dieses ist das rechte güldene Buch/ welches der Bernhardus mit disputiren erlangt hat/ vnd ihm nachmaln in das fonteinlein gefallen ist/ wie solches in seiner Pabel zu lesen.

Der Rosarius nennet diese Medicin in seinen deutschen Versen einen König/ da er also spricht:

Hier ist geboren der König der Ehren/
Kein Höher mag vber ihn nicht werden.

Solches bekrefftigen auch andere Philosophi mehr/ da sie sagen: Quod hic generatus fit Rex triplici Diademate coronatus, fulgens ut Sol, lucens clarior carbunculo, fluens ut cera, perseverans in igne, penetrans & retinens argentum vivum, ipsumque in fulvum Leonem convertens.

Dieses Elixir kan man nun mit großer Mus vnd vbernaturliche Wirkung auf des Menschen Körper vnd Gesundheit gebrauchen. So du es aber zu den Metallen gebrauchen wilt/ die geringe darmit zu verbessern

bessern/ so mustu ihnen noch Erstlichen ein ferment von gut vnd reinem Golde geben/ dann ohne ferment kan es in kein Metall eingehen/ wie man aber fermentiren sol/ ist unnötig/ das ich davon schreibe/ sintemal es Frater Basilius Valentinus in seinem letzten clave klar vnd deutlich beschrieben hat/ allda es ein jeder/ so es nicht weiß/ lesen kan.

Wenn nun also das ferment rechtmessiger Ordnung ihm gegeben vnd vollbracht ist/ So nim dieser bereitter vnd fermentirter Medicin ein Theil/ vnd wirff es auff tausend Theil ander unvollkommen geschmolzen Metall/ vnd laß es eine halbe Stunde mit ein ander treiben/ so hastu gut beständig Golt in allen Proben.

In fall aber das solches Gold noch brüchig were/ so sol man ihm mehr der Metall/ so man eingesezt hat zu ingiren, zu setzen/ so lange biß sich die Tinctur mit den Metallen recht vereiniget/ vnd die rechte Geschwindigkeit gedreht ist.

Darumb denn/ wenn die hienein geworfene Medicin, mit den Metallen eine halbe Stundte geflossen hat/ sol man mit einem eiffern

eisern Drat in den Tigel hinein greiffen / vñ
wz dann daran hangen bleibt / auff einen eis-
fern Ampof fein dünne schlagen / so sihet
man bald / ob es noch vngeschmeidig sey oder
nicht / darbey man dann auch abnehmen kan /
ob mehr Metall zuzusetzen sey / vñ im fall /
ja wie viel.

Es ist auch noch zu mercken dz in der pro-
jection das Feuer oben grösser denn vnten
sein muß / sonst würde die Tinctur mehr
vberwerths als vnter sich steigen / vñnd das
seinige nicht recht verrichten.

Vñd hiermit ist also der Proceß der weis-
sen vñd rothen Medicin, neben allen zuge-
hörenden Handgrieffen / so viel es sich hat
leiden wollen auff's fleissigste beschrieben vñ
vollendet / von einem dinge / so in einen Ge-
schirr / in einen Ofen / vñd einen Regiment
des Feuers / das gebenedeyte Werck wird
vollbracht.

Derhalben ein jeder dem diß mein Büch-
lein zukömpt / wolle sich aller Philosophi-
scher Meinung / in verschwiegenheit wissen
zu halten / denn es spricht der weisse König
Salomon: Sapientes abscondunt sci-
entiam, os autem stulti confusioni est
pro

proximum. Vñnd darneben Gott dem
Allmechtigen / von dem er solche Weißheit
empfangen / mit Gebet Tag vñd Nacht /
sich danckbar erzeigen / damit solches zu sei-
nem Lob / Ehr vñd Preis / auch besserung des
Nechsten gereichen möge / damit er nicht / wo
er solches geheimb zu Hoffart vñnd Geiz
brauchte / Gottes ernste Straffe vber sich la-
de. Denn es nicht vmbsonst von den Phi-
losophis ein donum Dei ist genand wor-
den / denn sie solches erkandt / das sie es vom
Gott empfangen haben / der denn ein Brum
aller Weißheit ist / der gebe allen filiis di-
gnis huius doctrinae, Glück / Heil vñd
Segen / damit es zu Gottes Lob / vñnd des
Nechsten Besserung möge gebraucht wer-
den / vñd Gott allein die Ehre gegeben

werde / dem sey Ehre / Lob vñnd
Preis von Ewigkeit zu E-
wigkeit / Amen.



C 5

Ap.

Appendix five Ex- plicatio der Chymischen Hochzeit.

Eschreibet der hocheleuchte Mann
Gottes Frater Christian Rosen-
kreuz in seiner Chymischen Hochzeit
also: An einem Abend vor dem OSTER Tage/
saß ich an einen Tische / vnd wie ich meiner
Gewonheit nach mit meinem Schöpffer in
meinem demütigen Gebet gnugsam erspra-
chet: vnd vielen grossen Geheimnissen:/:
deren mich der Vater des Liechts nicht we-
nig sehen lassen:/: nachgedacht. Auch nun
mir mit meinem lieben OSTERlamblein / ein
ohngesewert/vnbeflecktes Kuchelein in mei-
nem Herken zubereiten wollen / kömte ein-
mals ein solcher grausamer Wind daher /
das ich nicht anders meinte / dann es würde
der Berg / darinnen mein Häuselein ge-
graben / vor grossen Gewalt zerspringen
müssen:/: Das ist / Wann man in höchster
Andacht ist / so setzet einen d Teuffel am aller-
meisten zu:/: Weil mir aber solches vnd der-
gleichen an dem Teuffel:/: d mir manch lei-
des gethan:/: nicht anthat / fasset ich einen
Muth/

Muth/vnd bleib in meiner meditation,
biß mich / wieder meine Gewonheit / jemand
auff den Rücken anreget / darvon ich mich
dermassen erschrocken / das ich mich kaum
umbsehen dorffte / noch stellte ich mich so
freudig / als menschliche Schwachheit zu
dergleichen sachen sein kan / Vnd wie mich
solch ding zu etlichen mahlen beym Rocke
zupffete / sihe ich mich hinumb / da war es ein
schön herrliches Weibesbild:/: Sapientia
aut vera Philosophia naturalis:/: de-
ren Kleid ganz blau / vnd mit vielen gülden
Sternen wie der Himmel zierlichen verse-
zet gewesen / In der Rechten Hand trug sie
ein gülden Posaun:/: das ist / Wer ihre
Weisheit recht suchet / vnd sie auch findet /
der wird zu grossen Ehren erhaben / vnd seine
Weisheit erschallet durch die ganze Welt /
wie der Hall einer Posaunen / vnd gibt rei-
chen Lohn:/: daran ein Name gestochen:/:
Fama:/: denn ich wol lesen fundte / mir aber
nochmaln zu offenbaren verbotten worden /
In der linken Hand hatte sie ein groß Pü-
schel Brieffe:/: scripta Philosophica:/:
von allerley Sprachen / die sie (wie ich her-
nacher erfahren) in alle Lande tragen mu-
ste/

sie / Sie hatte auch Flügel groß vnd schön /
 foller Augen durch vnd durch / mit denen sie
 sich auffschwingen vñ schneller denn ein Ad-
 ler flügen kondte. :: Ja warlich hat die
 Weißheit Flügel vnd Augen vber all / mit
 welchen sie sich dahin schwingen vnd sehen
 kan / da wir mit vnsern Leibe vund Augen
 fleischlicher weise sonsten nicht kommen kön-
 nen. :: Ich hette vielleicht noch mehr an ihr
 können notiren, aber weil sie so kurz bey
 mir geblieben / vnd noch aller schrecken vnd
 verwunderung in mir gesteckt / muß ich sol-
 ches sein lassen / Denn sobald ich mich umb-
 gewandt / bletterte sie ihre Brieffe hin vund
 wider / vnd zeicht endlichen ein klein Brieff-
 lein heraus / welchs sie mit grosser Reuerenz
 auff den Tisch geleget / vnd ohne einig wort
 von mir gewichen. In auffschwingen aber
 hat sie so krefftig in die Posaun gestossen /
 das der ganze Berg darvon erhallet / vnd
 ich fast eine vierdtel Stundte hernach / mein
 eigen wort kaum mehr gehöret. :: Das ist /
 Nach dem die wahre Philosophia erschol-
 ten / ist die ganze Welt darmit erfüllet wor-
 den / darüber sich die andern Philosophi,
 welche gleichsam als grosse Berge gegen
 ihr

ihr zu achten / erzittert vund erschrocken ha-
 ben / vnd ich auch selbst nicht wuste / welcher
 Partey ich zufallen solte. :: Inn solchen
 vnversehener Abendthewer / wuste ich mir
 Armen selbst weder zu rathen noch zu
 helfen. Ziel derowegen auff meine Knie /
 vund bat meinen Schöpffer / Er wolle mir
 nichts wider mein ewiges Heil zu gehen
 lassen / Gieng darauff mit Furcht vund Zit-
 tern zu diesen Briefflein / :: ars Chymis-
 ca vel Alchymia. :: Das war nun so
 schwer / das / da es lauter Gold gewesen
 were / hette es kaum so schwer sein können /
 wie ich es nun fleissig besitze / befinde ich
 ein klein Sigill: darmit es vermacht / dar-
 auff war ein zartes Creuz gegraben / mie
 dieser Inscription: In hoc signo t
 vinces. :: Das ist / Wiltu zu dieser Kunst
 kommen / vund was fruchtbares erlan-
 gen / so mustu es allein von GOTT er-
 langen / vund dich nachmahlen der Natur
 ganz ergeben / vnd geduldig sein / Ja Chri-
 sti Creuz auff dich nehmen / vund ihm nach-
 folgen / so würstu vnter diesem Creuz gekrö-
 net werden mit der Kron der Ehren vund
 Gerechtigkeit. ::

So balde ich nun das Zeichen befunde/
war ich desto getröster/ als welchen nicht vn-
bewußt/ das solches Sigil den Teuffel nicht
annemlich/ viel weniger gebreuchlich were.
Machte derowegen diß Briefflein subtil
auff/ darinnen fand ich in blawen Felde mit
gülden Buchstaben diese Vers geschrie-
ben:

Heut/heut/heut/ Ist des Königes Hochzeit
:/: das ist/heut vnd alle wege vermanen dich
die Philosophi zu ihrer Hochzeit zu kom-
men/ sie vermahnen dich aber auch/ wie vnd
welcher gestalt du kommen solt: Nemlich so
ferne du mit solchen Gaben begabet bist/ wie
die Natur auch selber ist/ als Gottfürchtig
still/getrew/ geduldig vnd bestendig/ wie sol-
ches ihre Vers weiter aufweisen :/:

Bistu hierzu gebohren/

Von Gott zur Freude erkohren/

Magstu auff den Berg gehen/

Darauff drey Tempel stehen/

Daselbst die Geschicht besehen:

Halt wacht/dich selbst betrachte/

Wirstu dich nicht fleissig baden/

Die Hochzeit kan dir schaden/

Scha

Schade hat wer hier verzeicht/
Hüt sich wer hier ist zu leicht :/:

Mit diesen Versen zeigt er an/ das ein
jeder/ wer sich wil ad Alchymiam begeben/
Erstlichen wol selber probiren sol/ ob
er auch enig sey mit Gott/ der Natur vnd
Philosophis, doferne er mit diesen dreyen
nicht concordiret, so wird er nimmermehr
etwas nükliches erlangen/ Derowegen ver-
föhne dich Erstlich mit Gott/ lerne erkennen
die Natur/ vnd verstehe erst recht der Phi-
losophorum Schrifften/ Worinn sie mit
einander concordiren, ehe dann du auff
der Chymischen Hochzeit :/: eingehen wilt/
das ist in der Alchymia dich wilt gebrau-
chen lassen/ vnd in derselben laboriren. :/:

Da ich nun diesen Brieff gelesen/ Erst
wolte mir ganz geschwindē/ alle Haar gien-
gen mir zu Berge/ vnd lieff mir der kalte
Schweiß vber den ganken Leib herab/ denn
ob ich wol merckte/ das diß die angestalte
Hochzeit were/ von deren mir vor 7. Jahren
in einen leiblichen Gesicht gesagt worden/
auff welcher ich auch nunmehr so eine lange
zeit mit grossen Verlangen gewartet/ vnd
endlichen in fleissiger Nachrechnung vnd
Cal-

Calculation meiner annotirten Pläne-
ten also befunden / hatte ich mich doch nimmermehr versehen / das es mit so schweren
vnd gefährlichen Conditinibus würde zu-
gehen / Dann da ich zuvor vermeinet / Ich
dürffte nur gerade bey der Hochzeit erschei-
nen / so würde ich ein willkomener vnd lieber
Gast sein / Iso aber weists mich auff göttliche
Versehung / derer ich deßfals nimmermehr ge-
wis: So befand ich auch bey mir selbstem
mehr ich mich selbstē erwegete / dz in meinem
Kopff nichts dann grosser Unverstand vnd
Blindheit in geheimen sachen were / auch nicht
dz verstehen kundte / das mir vnter den Füßen
gelegen / vnd mit dem ich täglichen vmbgan-
gen / viel weniger das ich solte zu erforschung
vnd Erkendnuß der Natur Secreten gebo-
ren sein / weil meines erachtens die Natur
allewege einen tugendlichen discipulum
hatte finden mügen / deme sie ihren so theu-
ren / gleichwol zeitlichen vnd vergänglichlichen
schatz vertrawete / so befand ich auch dz mein
Leib vnd eusserlicher Wandel / vnd brüderli-
che Liebe gegen meinen Nechsten / nicht recht
gereiniget vnd gesaubert were: So erzeigete
sich auch noch deß Fleisches Rükkel / welchen
sein

kein Sinn nur nach hohen Ansehen vnd
weltlichen Pracht / nicht den neben Menschen
zu gute stunde / vnd immer gedachte / En wie
kündte ich durch solche Kunst meinen Nutzen
in kürzen so trefflich befördern / statliche Ge-
bewde auffführen / einen ewigen Namen in
der Welt machen / Vnd was dergleichen
fleischliche Gedancken mehr sein / sonderlich
aber bekümmerten mich die tuncle wort von
den drey Tempeln / die ich mit keinem Nach-
dencken zu wege bringen kundte / wann mir
solches nicht wunderbahrlichen were eröff-
net worden. Allhier führet vns F. C. R.
sein für einen Spiegel / darin wir vns spie-
geln vnd wol besehen sollen / dann / was ist die
invitation zur Ehyrnischen Hochzeit an-
ders / als die Einladung der fraternitet
in ihrer fama. da ruffen vnd laden sie alle in
ihrer Brüderschafft / Warumb kommen sie
aber nicht alle ein / die sich bey ihnen ange-
ben. Hier saget F. C. R. die Ursache / nem-
lich / Du solt sehen auff Versehung Gottes /
Derhalben sol nun ein jeder der fraternitet
nicht so unverschempft zu lauffen / ja mit den
Unweisen vnd Gotteflästerern vber die
Mawren hinüber steigen / vnd sich versto-
nen

D

nen

ner weise hinein flücken/ aber was widerfere-
ret ihnen/ die nicht das Gewichte außhalten
können? Sie werden mit schimpff heraus-
gestossen/ vnd in grosser Gefahr Leibes vnd
Lebens gesetzt. Derohalben warnet er vns
das wir nicht zu geschwinde sollen zu der fra-
terniter zu eilen/ sondern Erstlichen alle
Puncta wol betrachten/ Ob wir auch vor
Gott darzu ersehen sein/ Zum Andern das
wir vns selber examiniren, ob wir auch
dichtig darzu sein/ so viel inn vnsern Köpfen
wissen/ vnd in Vorrath haben/ den rechten
Weg treffen/ vnd vnter den Thören die Zee-
chen lösen kundten/ vnd ob wir auch diesen
Tugenden unterworffen weren/ damit die
Natur von Gott gezieret ist/ Nemblichen
Gottsfürchtig/ Warhafftig/ Beständig/
schlecht/geduldig/ vnd gegen vnsern Nech-
sten barmhertzig vnd getrew. Wann wir
solches betrachten/ so wird mancher bey sich
selber beherzigen können/ das er zu dieser
Hochzeit/ oder in dieser Brüderschafft gar
nit geschickt ist: Derhalbē in d̄ zeit umbkehrē
vnd sie fahren lassen/ Da er aber Lust vñ Lie-
be darzu hat/ vnd solches bey sich betrachtet
vnd sihet das er in diesen Puncten gar nicht
nach-

nachlebet/ sondern ganz das Gegenspiel be-
findet/ hette aber dennoch ein herrliches Be-
gehren bey ihnen zu sein/ vñnd zu sie zu kom-
men. Was muß er dann thun/ das er sol-
ches gleichwol erlangen möchte? Sihe F.
C. R. lehret es vns mit diesen Worten: Wie
ich nun in solcher Furcht vñ Hoffnung stuck-
te/ mich selbst hin vnd wider bewegte/ zu
allen mahlen alle meine Schwachheit vñnd
Vermögligkeit befand/ vnd also mir selb-
sten inn keinen Wege helfen konte/ auch
reich vor gemelder Bedrängung hefftig ent-
setzte: Grieff ich endlichē nach meinē gewön-
lichen vñ aller sicherstē wege/ legte mich nach
vollendeten ernstlichen vñ eiferrichen Gebet
in mein Bette/ Ob mir doch mein guter En-
gel/ aus göttlicher Vorhengeniß möchte er-
scheinen in diesen zweiffelhafftigen Handel/
wie vormahls etlichmal geschehen/ berich-
ten. Was sollen wir nun thun? Sihe wir
sollen Ernstlich zu Gott ruffen/ Von vnserm
bösen vnd sündhafftigen Leben absteigen/ vñ
die weltliche Eitelkeit verlassen/ welchs doch
nur alles Eitel ist/ vñnd eine kleine Zeit weh-
ret/ vñnd nach den Ewigen vns von Herzen
sehnen/ vnd Gott vmb Beystand zu vnserm

D i j

studiret

studieren bitten / das er vns wolle mit seinen
 heiligen Engeln Beystand leisten. Wann
 nun solches geschicht / so glaube festiglich
 das du von Gott darzu versehen bist. Was
 hat aber F. C. R. auff sein ernstes Gebet
 erlangt vnd bekommen? Hier sagt er we-
 ter / Welches denn auch Gott zu Lob / mi-
 zum besten / meinen Nechsten zu trewlichen
 vnd herzhlicher Warnung vnd besserung ge-
 schehen. Sij: hier saget er / Gott habe ihm
 erhöret / vnd seinen begehren gnug gethan
 vnd glaube das für gewiß / vnd laß es dir kein
 Tand sein / das mir selber viel :: Wann ich
 mit meinem Gebet bey Gott angehalten ha-
 be :: in schlaffe ist offenbahret worden / ja da
 jenige / welchs ich wol nimmermehr in Bü-
 chern hette zu lesen bekommen können / vnd
 da ich auch etliches wol gelesen gehabt habe
 so habe ich es doch nicht verstehen können
 welches mir hernachmahlen gantz deutli-
 chen in Schlaffe ist geoffenbahret worden
 Darumb laß nicht nach mit dem Gebet
 Gott wird dir auch dergleichen vnd noch ein
 mehrers thun / vnd dir alsdann Weißheit
 vnd Verstand geben / das du wirst den rech-
 ten Weg treffen / die rechten Zeichen haben
 vnd

vnd das volle Gewicht ausstehen können /
 Sintemahl diese Kunst allein von Gott zu
 erlangen vnd zu bekommen ist / wie ich inn
 meiner Vorrede an den Christlichen Leser
 allbereit gemeldet / vnd mit allegaten pro-
 birt vnd confirmirt habe.

Nun folget ferner was F. C. R. auff sei-
 nen andechtigen Gebet widerfahren / vnd
 was er erlangt hat. Dann wie ich kaum
 entschlaffen / deuchte mich ich lage in einem
 finstern Thurm / neben andern unzählba-
 ren Menschen / an grossen Ketten gefangen
 :: Der Thurm ist diese Welt / darinnen wir
 an Ketten der Finsternuß gefangen liegen /
 das wir die Natur gar nicht recht erkennen
 können / so seind wir mit Sophistichen La-
 pen behangen :: Darinnen wir dann ohn
 alles Liecht vnd schein / wie die Immen vber
 ein ander gewimlet / vnd also einer den an-
 dern sein Trübsal noch schwerer gemacht
 :: Welches recht in der Welt so zugehet ::
 Wiewol nun weder ich noch vnser einer ein
 stücken gesehen / hörete ich doch immer einen
 vber den andern sich erheben :: Welchs war-
 lich mehr dann allzuviel wahr ist / sie seind in
 der Philosphi gang blind / noch weiß einer
 nicht

nicht / wie' er sich vber den andern mit Kunst
 vberheben wil / vñ ist doch alles in den grun-
 de Lappenwerck / :: Wem seine Ketten oder
 Springer nun vmb das geringste leichter ge-
 wesen / ohn angesehen / das vnser keiner den
 andern viel auffzuheben hatte / weil wir alle
 zumal gemachte Tropffen gewesen / :: Die
 weil vns die rechte vollkommene Wissenheit /
 von wegen des Sündensals Adæ vnd Eua
 gleichsam wie mit einer Zecken von GOTT
 verdeckt worden :: Wie auch nun in solchen
 Trübsal / mit andern eine gute weil verhar-
 rete / vñ immer einer den andern einen Blin-
 den gescholten / Hören wir endlich mit viel
 Trommeten zusammen blasen / vnd die He-
 er Trummel so künstlich dargu schlagen / das
 vns dennoch in vnsern Creus erquicket vnd
 erfreuet hat / :: Die Heer Trummeln vnd
 Trommeten / das seind die alten wahren
 Philosophi . die alle so schön miteinander
 einstimmen / das man freude vnd Lust daran
 sihet / :: Vnter solchen Gedöne wird der
 Deckel an Thurm oben auffgehoben / vñ
 vns ein wenig Liechts zugelassen / da hette
 man vns erst recht sehen vntereinander bur-
 kein / denn da gieng es alles vntereinander /
 vnd

vnd musste etwa der / so sich zu viel erhoben /
 etwa andern vnter die Füße kommen / Sum-
 ma ein jeder wolte der Oberste sein / wie ich
 mich dann selbst nicht gesaumet / sondern
 mit meinē schweren springern / demnach vn-
 ter andern herfür gewischet / vñ an einen
 Stein / den ich erwischt / erhoben / wie wol ich
 auch da etlich mal von ander ergriffen wor-
 den / da ich mich allerwege / so gut ich mochte /
 mit Henden vnd Füßen erwehret / denn wir
 meineten nicht anders / denn wir wurden alle
 ledig gelassen werden / welches doch weit an-
 ders geschehen :: Hier zeigt er vns fein an /
 wie es zu seiner vnd auch jekiger zeit in der
 Welt zugegangen sey vnd noch zugehe / Denn
 da etliche recht gelahrte Philosophi haben
 ihre Schrifften an Tag kommen lassen / da
 ist die Decke des Thurms weg gekommen /
 da haben sich etliche herfür gethan / die vor-
 hin grosse Doctores gewesen seind / die ha-
 ben Erstlich gesehen / das sie gegen den rech-
 ten wahren Philosophis nur ABC schül-
 ler waren / vnd hergegen da sie vermeinet / die
 nichts wissen oder können solten / die seind
 rechte Philosophi gewesen / vñ ist nicht
 ohne das es jekiger Zeit noch eben also zuge-
 het /

het/das ihrer viel auff Irrgengen wandeln vñ
wolten auch gerne die rechte Philosophiā
haben/aber ihre Springer seind etliche noch
so schwer/dz sie nit weit von der stette können
können: Ja da etliche noch mit gewalt et-
was herfür kommen/so werden sie doch bald
von den andern widerumb herunter gestür-
ket/denn sie haben vñ wissen die rechte fun-
damenta nit/vnd seind ganz vbestendig.

Zum Andern/so red er auch von seiner
Person/das er sich von solcher Finsternuß
auch an dz Liecht gemacht hat/vnd ist besten-
dig bey den Liecht der Natur geblieben/Ja er
hat sich mit Henden vñ Füßen an einen
Stein gehalten/Dieser Stein ist das rechte
Göttliche Wort vnd das Liecht der Natur/
darvon er mit nichten hat weichen wollen/
derohalben hat er sich auch allda erhalten
können/vnd zeigt vns ferner an/das wir
vermeinen möchten/das die ganze Welt
würde zu diesen Erkendnuß der Natur kom-
men/:/: wie wol etliche meinen/:/: das wird
nicht geschehen/vnd solchs vermeldet er vns
also/:/: Denn nach dem sich die Herren/so
oben von Loche des Thurms auff vns hinab
gesehen/durch solches zabeln vnd winseln ein
wenig

wenig erlustriret/heisset vns ein alter Eiß-
grawer Mann:/: Ars:/: stille sein/vñnd wie
er das kaum erhalten/fenget er wie ich es
noch behalten/also an zu reden:

1.

Wann sichs nicht thete erheben/
Das arme menschliche Geschlecht/
Wer ihm viel Gutes gegeben/
Von einer Mutter recht/
Weils aber nicht wil folgen/
Bleibt es in solchen sorgen/

Vnd muß gefangen sein.

Das ist/Es were vielen solche Kunst von
Gott bescheret/aber dieweil sie sich solcher
möchten mißbrauchen/vnd zum bösen an-
wenden/:/: sintemal Gott den Menschli-
chen Geschlecht seinen freyen Willen gutes
oder böses zu thun/gegeben hat/:/: so ent-
zeucht Gott ihnen solches/weiches die Na-
tur hat ihnen offenbahren müssen/Aber den-
noch damit die Welt auch wissen mag das
solches der Natur möglich were/so leß
Gott etlichen Menschen der Natur Eigen-
schaften erkennen/vnd solche Kunst wissen/
wie er es dann in folgenden Versen anzei-
get:

D v

Noch

Noch wil meine liebe Mutter ./ natura,
Ansehen ihre Bnart nicht/
Lest ihre schöne Güter
Zu viel kommen ans Liecht/
Wiewol solches geschicht gar selten/
Damit sie auch was gelten.

Sonst helt mans für ein Gedicht.

Darumb den Fest zu Ehren /
Welches wir heut feyren thun /
Das man ihr Gnad vermehre /
Ein gut Werck wil sie thun /
Das Seil wird man ietzt sencken /
Wer sich daran wird hengen /

Derselbe sol werden loß.

Wie er nun dieses kaum außgeredet / be-
fahl die alte Frau ./: Natura ./: das Seil
./: Tempus ./: in den Thurm zu sieben ma-
len hinab zu lassen / vnd wer behangen wür-
de hinauff zu ziehen / ./: Mit diesen wil er
anzeigen / das zu seiner Zeit Gott der All-
mechtige zu sieben mahlen den Menschen
die Gnade verliehen hat / das etliche Leute
zum Erkendnuß der Natur kommen seind /
vnd wieviel zu jederzeit gelebet haben / vnd
solches

solches können jecziger zeit die Herren F. C.
R. auch gar wol wissen / wieviel ihr sein / die
Wissenschaft dieser Kunst haben / solches
betriffet Comes Bernhardus, da er sa-
get: Vnd da ich der Kunst nachsuchete / da
fand ich keinen / der da Wissenschaft d'Kunst
gehabt hatte / vnd vermeinete / es weren auch
keine in der ganken Welt zu finden. Da ich
aber solchen Stein bereiten fundte / wuste ich
alle / die solcher Kunst theilhaftig waren / vñ
es waren ihrer mehr als ich nicht gedachte
hatte / Dann dieser lapis gibt den Mensch
grosse Wissenschaft / vnd offenbahret ihnen
viel Heimlichkeiten.

Ferner spricht F. C. R. mit diesen Worten
also: ./: O wolte Gott ich kondte gnugsam
beschreiben / was vnruhe sich dazumal vnter
vns erhaben / dann jeder wolte an das Seil
fallen / vñ hindert doch nur einer den an-
dern / ./: Mit diesen Worten gibt er zu verste-
hen / wie es zugegangen sey / Ja wann wir es
bedencken / so gehet es jecziger Zeit eben noch
also: Dann die Herren F. R. C. haben
auch ihr Seil / das seind ihre Schrifften vnd
Fama außgehen / vnd in finstern Thurm der
Welt ans Licht komen lassen / Da wil sich
ein

ein jeder an das Seil hengen/ vnd einer ver-
hindert offtmal den andern / vnd bleibet biß-
weilen keiner an denselben behangen vnd
vermeinen / Es sey gnug/ wann sie sagen/ sie
wollen sich vnter ihre fraternitet begeben
vnd an sie schreiben/ so werden sie alßbald
auffgenommen.

U nein allhier setzet vns F. C. R. viel ein-
anders / vnd weist vns auff Gottes Verse-
hung / wem es Gott offenbahren vnd geben
wil / die können in dieser Fraternitet auff
vnd angenommen werden / vnd keine andere:
Wie man aber wissen sol/ ob einen Gott da-
zu versehen hat oder nicht / hastu in vorher-
gehenden Worten allbereit von mir verstan-
den/ vnd ist vnnotig wider zu repetiren. :/:
Es war aber nach 7. Minuten mit einem
Glöcklein ein Zeichen gegeben/ darauff die
Diener auff's erste mal 4. auffzogen/ den do-
zumal kondte ich noch bey weiten zum Seil
nicht kommen / als d' ich mich wie vorgemelt
zu meinem grossen vnglück / an der wand des
Thurms auff einen stein begebē/ vñ deswege
zum Seil/ dz in der mitten hinab gangen/ nit
kommen mögen :/: Hiermit zeigt F. C. R. an/
dz er das erste mal zur Wissenschaft nit hat
kommen

kommen können/ vnd was vrsachen/ denn er
hat sich an einen Stein an der Wand des
Thurms begeben/ dz ist/ in dē Klosterin/ wel-
chen der stein/ nemlich dz wort Gottes vñ dz
Liecht d' Natur klar vnd rein gewesen ist/ Die
Wand aber ist ein Theil der Welt/ vnd das
Seil hieng in der mitten/ das ist/ die getrewē
vnd warhafftē Præceptores dieser Kunst /
waren weit an einen andern Ort/ derowegen
kondte ich also auff dißmal keine Hülffe von
ihnen haben noch erlangen. :/: Des andern
mals wird dz Seil hinab gelassen / aber weil
manchen die Ketten zu schwer/ vnd die Hen-
delein zu weich gewesen / kondten sie sich am
Seil nicht erhalten / sondern schlugen noch
wol manchen/ der sich vielleicht noch wol er-
halten hette/ mit sich hinab :/: das ist/ etliche
kamen zum theil zum Erkendnuß / aber ihre
Hendelein waren viel zu weich / das ist / sie
waren viel zu subtil / vnd bildeten sich größe-
re Subtiligkeit ein / als nit von nöthen war/
deshalben kondten sie nicht behangen blei-
ben / vnd rissen darzu noch andere mit sich
abe :/: Ja wurde noch wol mancher von ei-
nen andern herab gerissen / der doch selbst
nicht dahin kommen kondte.

Waren

Waren also in vnsern grossen Elende noch neidig auff einander die aber dawerten mich selbst am allermeisten/ denen ihr Gewicht so schwer gewesen/ das sie ihnen selbst die Hende aus dem Leibe gerissen / vnd doch nicht hinauff kommen können / :/: Das ist Die also bestendig bey dieser Kunst gewesen vnd blieben sind/ das sie auch darüber alles zugesetzt/ was sie gehabt haben / vnd in grosser Armuth gerathen sein / vnd dennoch nichts erlangen mögen / :/: Also kam das es zum fünfften malen gar wenig auffgezogen worden/ denn so bald das Zeichen ward gegeben / waren die Diener mit dem auffziehen so schnell/ das der mehrer Theil übereinander gepurzelt / sonderlich aber das fünffte mal / das das Seil ganz leer auffgezogen worden/ deswegen der mehrer theil/ auch ich selbst / an vnser Erledigung verzagte/ vnd Gott angeruffen / er wolte sich vnser erbarmen / vnd da es möglich / aus dieser Finsterniß erlösen / :/: Hier gibt er vns eine feine Lehr vnd Exempel / wie wir vns verhalten sollen / ob es sich zwar ansehen lesset / als wolte keiner mehr an den Seil der löblichen Brüderschafft behangen bleiben/ dieweil

ner den andern sehr hinderlichen daran ist/ so sollen wir Gott / von dem alles gutes seinen Ursprung vnd Anfang hat/ inniglichen bitten / vnd gleich wie Salomon ihn vmb Weißheit vnd Verstand anruffen / so wil Gott keinen / der ihn vmb Weißheit anruft / vnd sie von Herzen begehret/ solche versagen oder die Bitte abschlagen / sondern gnediglichen erhören / man muß aber nicht matt noch müde an dem Gebet werden / sondern stets anhalten/ dann Gott probiret einen oft/ das er ihn nicht also bald erhöret/ ob er auch woll bestendig bey ihm bleiben/ wie er es wol mit dem Munde bekennet / aber leider / Gott sey es geklaget / wie sie bestendig bleiben / das sieht man teglich für Augen/ folgen also ferner seine Wort/ der denn auch etliche vnter vns erhöret / :/: Seind sie erhöret worden/ so zweiffle gar nicht/ Gott wird dich auch gewißlich erhören / ob zwar die Hülffen ein wenig auffgezogen wird / bleibe nur bestendig / :/: Denn da das Seil zum sechsten mal kömmt / hengkten sich ihrer etliche fest daran/ vnd weil das Seil in auffziehen hin vnd her schwencket / :/: das ist die Fama vnd Philosophische Wahrheit nun zur

- zur zeit in allen Landen vnd Orten/zum theil sich etwas sehen lesset :/: ist es vielleicht aus göttlichen Willen zu mir gefahren / welches ich schnell erhaschet / zu oberst auff alle andere gefessen / vnd also endlichen wider verhoffen heraus kommen / welches mich hocheffret / das ich der Wunden / so ich im Kopffe von einem spizigen Stein bekommen / nicht empfunden / :/: das ist / dz ich auch alles meines leides / so ich in suchender zeit dieser kunst außgestanden / vergessen habe / :/: biß ich mit andern den siebenden vnnnd letzten Zug thun helffen / (wie zuvor allwege geschehen /) müssen / da mir dann von Arbeit das Blut vber mein gankes Kleid gelauffen / welches ich doch vor freuden nicht geachtet habe / :/: zeigt vns hiermit an / wann vns Gott zur wissenschafft hat kommen lassen / so sollen wir vnser Pfund / so wir bekommen haben / nicht vnter die Erden begraben : sondern getrewlich helffen vnsern gefangenen Mitbrüdern / damit sie auch aus der Finsterniß an das Liecht kommen mögen / vnd gar nicht daran gedencken / ob vns gleich dazumahlen leides von ihnen ist zugefüget worden / vnd haben Verfolgung von ihnen leiden müssen /

den

den sie haben es dozumal nicht besser verwanden / :/: Wie nun auch der letzte Zug / daran noch am allermeisten gehangen / vollend gewesen / lesset das Seil die Frau hinwegthun / vnnnd ihren alten Sohn ./. Sapientia aut Ars . (dessen ich mich auch höchlich verwundert) den andern Gefangenen ihren Bescheid verkündigen / der sie dann nach wenigen bedencken also angedet.

Ihr lieben Kind / die ihr hier sind /
Es ist vollend / was lengst erkend /
Was meiner Mutter grosse Gnad /
Ewern Brüdern hier erwiesen hat /
Das solt ihr ihn nicht thun mißgönnen /
Ein fröliche zeit die sol bald kommen /
Darinn wird einer den andern gleich /
Keiner wird sein Arm oder Reich /
Dem viel befohlen / Muß viel holen /
Dem viel vertraut / gehets an der Haut :

So bald er die wort vollendet / ward der Deckel wieder zugethan vnnnd verschlossen / vnd das Trommeten vnd Heerdrommeln wieder außgehoben / :/: das ist / Die Weißheit Gottes spricht denen / so noch in Finsterniß wandeln einen Trost / das sie nicht sollen verzagen / ob sie schon alle zu dieser Kunst nicht
E font

men können / sintemal es nur zum zeitlichen Leben gereicht / sondern sollen sich dessen trösten / das Gott demaleins am jüngsten Tage kommen wird / vnd alsdenn sie ihnen gleichmachen / vnd darneben bedencken / das der welcher von GOTT grosse Gaben empfangen hat / deromaleins auch wird Rechen schafft darvon geben müssen / wie er mit solchen Gottes Gaben umgangen sey / vnd wie er sie angewendet habe / dann GOTT wil nicht mehr von einem fordern / als er ihm gegeben hat : Wehe aber denen / welchen Gott reichlichen seine Gaben verliehen hat / vnd sie bößlichen vnd Gottfeßterlichen anwendet / dem were es viel besser / das er mit alle nichts empfangen : Was geschicht aber auff diese verwarnung weiter. Sihe F. C. R. saget :) so laut köndte der Thon nicht sein / man hörete noch der Gefangenen bittere Klage / die sich in Thurm erhoben / für allen andern herauß / welches mir dann bald die Augen vbergotrieben / :/: Damit zeiget er vns an / das ob zwar Gottes Wort vns hel- le für vnsern Ohren thonet / so hören doch die in finstern stecken noch nicht auff zu klagen / vnd den Künsten nach zu suchen / sondern be- gehren

gehren viel mehr das zeitliche als das ewige : Ja es weren auch viel / die solche Kunst auff Rechnung empfangen / am jüngsten Tage GOTT einmal Rechnung darvon zu geben / wann sie es nur bekommen köndten / sie möch- ens nun anwenden wie sie es wolten / wel- ches ihnen gleich geldten würde / :/: Bald setzte sich die alte Fraw mit ihren Sohn auff zubereitete Sessel nieder / vnd befihlet die Er- lösete zu zehlen : Wie sie nun die Zahl ver- nommen / vnd auff ein gold Täftelein ge- schrieben / begehret sie eines jeden Namen / welche auch von einem Knäblein auffge- zeichnet worden / wie sie vns nun nacheinan- der ansihet / erseuffet sie / vnd spricht zu irem Sohn / das ichs wol hören köndte / Ach wie lawren mich die armen Menschen in dem Thurm so vbel / wolte Gott ich dürffte sie al- le erledigen / :/: das ist / Wann nun die jeni- gen / so zu der Kunst gekommen sein / sehen in was für Elend vnd Finsternuß sie gesteckt haben / so jammert es ihnen / denn von Na- tur haben wir Liebe einer zu den andern / vnd die Natur manet alsdann vns an / vnd spricht : Ach lieber Gott / das ist ja dein Bru- der / oder sonst naher Blutsfreund / Ey du

solst ihn billich auch aus der Finsternis an
das Licht bringen / vnd ihm diese Kunst of-
fenbahren / Wie sol sich nun dieser / so die
Kunst kan/verhalten? Sol er seinem Blut-
freunde solche offenbahren oder nicht? Hö-
re hier / was saget der alten Frawen Sohn?
:/: Kunst oder Weißheit genandt / Er saget
Nein / wie solches aus diesen Worten zuerse-
hen / :/: Darauff der Sohn geantwortet :
Mutter / so ist es von Gott verordnet / dem
sollen wir nicht widerstreben / Wann wir al-
le Herren weren / vnd alles Gut hetten auff
Erden / vnd weren dann zu Tische gefessen /
Wer wolte vns dann bringen zu Essen : des-
wegen die Mutter geschwiegen : Als bald
drauff saget sie : Nun so last doch diese von
ihren Springern erledigen / welches dann
auch schnell geschach / vnd war ich ohne we-
nigen der Letzte / :/: Damit zeigt er an / das
wir in diesen der Natur nicht folgen sollen /
sondern mit Weißheit wissen derselben Wie-
derstandt zu thun / Die andere Bitte / so die
Natur thut / nemlich die Erlosen von ihren
Springern zu erledigen / giebt die Weißheit
zu / das ist / das sie sich dieser Kunst gebrau-
chen mögen zu ihres Leibes Gesundheit vnd
auch

auch desselben zeitlicher auffenthaltung / vnd
sich also von Kranckheit vnd Armut befre-
en / dann dieses ist nit wieder Gott / :/: Noch
kündte ich mich nicht enthalten / ob ich wol
als auff andere gesehen / sondern neigte mich
für der alten Frawen / vnd danckte Gott / der
durch sie mich aus solcher Finsternis so gne-
dig vnd väterlich hat an das Licht bringen
wollen / welches dann auch andere neben mir
gethan / vnd also die Fraw vergnüget / :/: Er
wil hiermit so viel sagen / dennoch kündte ich
nicht vnterlassen der Natur zu wilffahren / vñ
meinen Nächsten gutes zu erzeugen / doch das
es nicht wider Gott war / vnd gibt auch eine
seine Lehre / das wir Gott allewege für solche
grosse Gaben danken sollen. :/: Endlichen
wurde einen jeden ein guldener Denck oder
Zehrpennig gegeben / darauff war auff ei-
ner seiten die Sonn / wie sie auffgieng gepre-
get / auff der andern Seitten stunden mei-
nes behaltens diese drey Buchstaben D. L.
S. damit einen jeden Vrlaub gegeben / vñnd
zu seinen Thun geschicket worden / mit dem
Anhenck / wir solten zu Gottes Lob vñsers
Nächsten nutzen / vñnd was vns vertramet /
verschwiegen behalten / welches wir auch zu
E iij thun

ihm versprochen/ vnd also von einander ge-
 schieden/ :/: Hiermit zeigt er an/ das wer zu
 dieser Kunst gekommen/ guldene Zehrpfen-
 nige gnugsam haben kan/ Vermahnet auch
 darneben/ das die jenigen/ so nun solche gül-
 dene Zehrpfenninge gnugsam haben können/
 sollen wol anwenden/ damit sie es am jün-
 gsten tag für Gott vorantworten mögen/ vnd
 solle sich mit solcher Kunst nit laudbahr ma-
 chen/ sondern still vnd verschwiegen hal-
 ten/ vnd seinen Nächsten notdürfftiglichen
 mittheilen/ :/: Ich aber künde/ von wegen der
 Wunden/ so mir die Springer gemacht/ nit
 wol fort kommen/ sondern hinfende an bey-
 den Füssen/ welches die Alte bald ersehen/
 darüber gelacht/ vnd mich wider zu sich ge-
 fordert/ vnd angerebt: Mein lieber Sohn/
 laß dich diesen Mangel nicht bekümmern/
 sondern erinnere dich deiner Schwachheit/
 vnd dancke darneben Gott/ der dich zu den
 hohen Liecht noch auff dieser Welt vnd im
 Stande deiner Vnvollkommenheit hat kom-
 men lassen/ vnd behalte diese Wunden von
 meinet wegen/ :/: das ist/ Der Herr F. C. R.
 hat inn seinen Leben auch einen Psal im
 Fleisch gehabt/ wie sich der Apostel Paulus
 auch

auch dessen beklaget/ das ihm von Natur ein-
 gepflanzet ist gewesen/ ob er zwar sich dessen
 enthalten/ so viel ihm möglich gewesen/ so
 hat er doch vnter weilen gesträuchlet/ vnd
 gesündigt/ wie er es auch weiter inn seinen
 andern Tage bezeigt/ das eben eine vrsache
 seines Hinfens were gewesen/ das er nicht
 in seinem Creuz were geduldig gewesen/ son-
 dern wider den Herren Brutigam gemür-
 ret/ jedoch hat er sich getröstet/ das er an die-
 sen schaden sich allezeit seiner schwachheit
 hat erinnern können/ vnd ist dardurch vervor-
 sacht worden/ Gott dafür zu dancken/ giebt
 vns auch ein fein Exempel/ das/ wenn wir
 zur Wissenschaft der Kunst kommen/ vns
 nicht sollen solcher Gaben vberheben/ son-
 dern viel mehr stets an vnser schwachheit
 dencken/ darinnen wir gesteckt haben/ vnd
 auch dem Schöpffer Himmels vnd der Er-
 den allwege dafür dancken/ :/: Darauff sich
 des Trömeten abermal erhoben/ welches
 mich dermassen erquicket/ das ich erwachte/
 vnd erst gemercket/ das es nur ein Traum
 gewesen/ welcher mir doch so starck im Sin-
 ne gelegen/ das ich mich noch immer für dem
 Traum besorget/ da danckte mich auch wie
 E iij ich

ich noch die Wunden an den Füßen empfunde: Wie nun dem allen / so verstund ich doch wol / das mir von Gott vergünnet worden were / solcher heimlichen vnnnd verborgenen Hochzeit bezuwohnen / deswegen ich seiner göttlichen Majestät hierumb mit kindlichen vertrauen gedancket / vnd gebeten / er wolte mich ferner also in seiner Furcht erhalten / mein Herk täglich mit Weißheit vnd Verstand erfüllen / auch endlichen zum erwünschten Ende ohn mein Verdienst gnediglichen bringen. Darauff rüstet ich mich auff den Weg / zog meinen weissen leinen Rock an / vnd umbgürtet meine Lenden mit einem blutrothen Bändel / Creuzweise vber die Achseln gebunden / :: Mit dem weissen leinen Rock wil er die Tinctur auff weiß verstanden haben / wie sie dann Bernhardus in seiner parabola auch des Königes weisse Hembde nennet / mit dem rothe Bändel wil er die rothe Tinctur verstanden haben / wie sie denn der Bergbawer in seinen Tractat den rothen Stieffeln vergleicht / :: auff meinen Hüt steckte ich vier rothe Rosen / :: das ist im anfang / (denn der Hüt oder Haupt bedeutet allewege den Anfang eines

nes dinges / vnnnd die Füße / Schuhe oder Stieffeln / allezeit das Ende) so betrachte ich wol das Feuer oder die vier gradus ignis :: damit ich vnter dem hauffen durch solche Zeichen desto ehe köndte gemercket werden / zur Speise nam ich Brod / Saltz vnd Wasser :: das ist / in der ganzen elaboration ist farnemlich das zu observiren / das man Brod habe / das ist / die rechte materia / nachmaln Wasser vnnnd Saltz / durch das Wasser wird die solution / vnd durch das Saltz die coagulation. in diesem Werck angezeigt / denn die turba sagt / solve & coagula :: daran ich mich dann aus rath eines Verstendigen / zu gewisser zeit nicht ohne nuß in solchen fällen gebraucht / :: damit zeigt er an / das er es nicht alles von sich selbst erfunden / sondern verstendiger Leute / die der Kunst Wissenschaft gehabt / ihren Rath vnd vnterricht gesucht vñ gepflogen / Darumb ist es keinen zu verdenken an die Herren fratres vmb Vnterrichtung / do ferne er schon etlicher massen Wissenschaft hat / anzuhalten / vnd ihres guten Raths zu gebrauchen / :: Ehe ich aber aus meinem Hütlein gewichen / :: das ist / Ehe

E v ich

ich zum Wercke gegriffen/ vnd angefangen habe/ :/: fall ich zuvor in solchen meinen apparat vnd Hochzeit Kleide auff die Knie/ vnd bat Gott/ das wo solches wahr/ er es doch mir zu einem guten Ende gereichen lassen wolte: Das da mir etwas durch seine Gnade würde eröffnet werden/ ich mich desselben weder zu Ehren noch Ansehen der Welt/ sondern seines Namens beförderung vnd den NebenMenschen zu Dienst wolle gebrauchen/ vnd bin mit solchen Gelübd auff guter Hoffnung mit freuden aus meiner Cälle geschieden/ :/: Hiermit gibt er uns abermal ein fein Exempel/ wo vnd wasser gestalt wir vnser Gebet sollen zu Gott richten/ wann wir solch hoch vnd mehr Engelisch als Menschlich Werck wollen anfangen vnd glücklichen enden.

Vnd das sey also nach meinen geringen verstande die Explication des ersten tages der Chymischen Hochzeit/ Herrn Fratriis Christiani Rosen-Creuz/etc.



Dies

DIES Z.

Bloß war ich aus meiner Cällen inn den Waldt komen/ do dünckte mich schon/ es hette sich der ganze Himmel vnd alle Element zu solcher Hochzeit geschmückt. Denn auch die Vöglein meines erachtens lieblicher sungen dann zuvor: So sprangen die jungen Hirschlein so freudig daher/ das sie mein altes Herze erfreuet/ vnd zu singen beweget/ :/: Hiermit wil er anzeigen/ da er sagt: Bloß war ich aus meiner Cällen gangen/ als ich nun von allen Sophistischen Lappen entblöset/ vnd in den Waldt der Natur gekommen war/ da sahe ich schon ein mehrers als ich zuvor nicht gesehen/ ja alles was ich ansah/ gab mir vrsach ferner der Natur nach zu dencken/ vnd fundte also viel weiter sehen als zuvor/ dann ich das inwendige eines jedwedern dinges sehen konte/ da ich doch zuvor mich mit dem äußerlichen Ansehen behelffen mußte/ deßhalb war ich viel freudiger/ :/: vnd fieng mit lauter Stimme auch also an zu singen:

Brewer

1.

Frew dich du liebes Vögelein /
 Deinen Schöpffer hoch zu loben /
 Dein Stim erhebe nun hell vnd fein /
 Dein Gott ist hoch erhoben /
 Dein Speiß hat er dir vorbereitet /
 Giebt dirs zu rechter bequemer zeit /
 Daran laß dich genügen.

2.

Was willst du doch vnlustig sein ?
 Was wolstu vber Gott zörnen ?
 Das er dich wolt ein Vögelein sein /
 Wollest dein Köpfflein verwirren /
 Das er dich nicht ein Menschen gemacht /
 O schweig er hat es baß bedacht /
 Daran laß dich genügen.

3.

Was mach ich armer Erden Wurm /
 Wolt ich mit Gott thun rechten ?
 Das ich so in den Himmel sturm /
 Mit Gewalt groß Kunst zerfechten /
 Gott wil sich ja nicht pochen lan /
 Wer hier nicht tang/mache sich davon /
 O Mensch laß dich genügen.
 Das er dich nicht zum Keyser gemacht /
 Das laß du dich nicht frencken /

Sein

A

Sein Nahmen hetts vielleicht veracht /
 Des hat Er sein bedencken /
 Die Augen Gottes heller sein /
 Er sihet dir gar ins Herz hinein /

Drumb wirst Gott nicht betrügen.

Mit diesem Gesange wil er andeuten /
 Das keiner sol auff Gott vngeduldig sein /
 wieder Gott murren vnd sprechen / :: Wie
 wol etliche gefunden werden / :: Was seind
 dann diese besser als ich / dz du ihnen ihr Ge-
 bet erhörest / vñ ich habe so lang zu dir geruffe
 vñ geschrien / aber in wenigsten nicht können
 erhört werden. Ich lese die Bücher ja eben
 so wol als dieser oder ein ander / kan aber sol-
 chen verstand nit daraus schöpfen / vnd nutz
 schaffen als dieser thut. Darumb handelstu
 gar vngleich mit denē / die dich anruffen. Si-
 he / spricht er / Gott sihet dir ins Herz hin-
 ein / vñd weiß wol was dir gut ist an deiner
 Seligkeit. Darumb zürne nicht mit Gott /
 wil er dir die Kunst nicht geben / Er weiß
 es besser was dir Gut vñd Nütze ist / als
 du selber / :: Dis sang ich nun von grund
 meines Herzens durch den Wald hindurch /
 das es allendhalben erschallte / vñ die Berge
 mir die letzte wort repetirte, biß ich endlich
 eine

eine schöne grüne Heiden erschen: Dahero
ich mich aus dem Walde begeben / :: Mit
dem Walde zeigt er an die speculation
der Natur / darinnen er so lange fortgefah-
ren / vnd generationem & mortificatio-
nem aller dinge so lange betrachtet / das er
letztlichen die grüne Heyden / (das ist / den
grünen Löwen) erschen / zu welchen er sich
auch begeben Die Ursach aber warumb
er sich in der Heiden begeben het / seind eben
die drey Cedern Bäume / nemlich sal, sul-
phur vnd mercurius, das seind die rech-
ten 3. principia, inn dieser Heiden ist der
wahre mercurius naturæ & solis & sal
metallorum, wie er solches in folgenden
worten anzeigt / :: Auff dieser Heyden stun-
den 3. hohe / schöne Cedern Bäume / welche
vmb ihrer breiten willen einen herrlichen vñ
erwandschten Schatten gegeben / dessen ich
mich höchlichen erfreuet. Dann ob ich wol
noch nicht weit gangen / machte mich doch
das grosse Verlangen schier müde / deswe-
gen ich den Bäumen zugeeilet / darunter ein
wenig zu ruhen / :: das ist / Ob ich zwar zur
selben Zeit noch nicht gar weit in der Natur
gesuchet / so hatte ich doch ein solch Verlan-
gen /

gen / was in dieser materia zu thun were / d
ich die nachtrachtung der Natur in andern
sachen / so lange müde werd oder beseid legte /
allein in diesem mich recht zu erholen / vñnd
deroselben Eigenschafft zu ergründen / ::
Wie ich aber neher hinzu komme / ersihe ich
ein Täßlein / so an den Baum gehefftet / auff
welches / da ich es nachmalen gelesen / nach-
folgende wort mit zierlichen Buchstaben ge-
schrieben gewesen :

Hospes salve: si quid tibi forsitan
de nuptiis regis auditum: verba hæc
perpende. Quatuor viarum optios
nem per nos tibi sponsus offert, per
quas omnes, modo non inde vias de-
labaris ad regiam ejus aulam perve-
nire possis.

Prima brevis est sed periculosa &
quæ te in varios scopulos deducet: ex
quibus vix te expedire licebit.

Alterâ longior, quæ circumducet te
non abducet, plana ea est & facilis si
e magnetis auxilio, neque ad dex-
trum neq; sinistrum abduci poteris.

Tertia verè regia est quæ per varias
regis nostri delicias & spectacula vi-

am tibi reddet iucundam. Sed quod vix millesimo hactenus obtigit.

Per quartam nemini horum licebit ad regiam pervenire, utpote, quæ consumens & non nisi corporibus incorruptibilibus conveniens est. Eli-ge nunc ex tribus quam velis, & in ea cōstans permane, scito autem quamcunque ingressus fueris, ab immutabili Fato tibi ita destinatum, nec nisi cum maximo vitæ periculo regredi fas esse.

Hæc sunt quæ te scivisse volumus: sed heus cave ignores, quanto cum periculo te huic viæ commiseris: nā si te vel minimi delicti contra Regis nostri leges nosti obnoxium: quæsitum adhuc licet per eandem viam qua accessisti: domum te confer quæcitissimè.

Dieweil sich diese wort selber expliciren ist keiner explication von nöthen / nam- sapientibus lat dictum, :: So bald ich nun diese Schrift gelesen / war mir schon alle Freude wider dahin / vnd der ich zuvor schon gesungen / sieng nun an innerlich zu we-

nen

nen: Dannich sahe gleichwol alle drey Wege vor mir / vnd wuste auch / das mir nach der zeit erlaubet were / mir einen Weg zu erwahlen: Noch besorget ich / da ich auff den steinigten vnd felsigen Weg keme / möchte ich jämmerlichen zu todte fallen / oder da mir der lange Weg würde / konte ich entweder durch abwege verirren / oder sonst auff der weiten Reise bleiben: So dorffte ich auch nicht hoffen / das vnter 1000. ich eben der sein solte / der den königlichen Weg erwählte. Den 4. Weg sahe ich gleichwol vor mir / aber er war mit Feur vnd Dampff dermassen umgeben / das ich bey weiten nicht hinzu näher durffte. Bedachte mich also hin vnd her / ob ich wider umbkehren / oder der Wege einen für mich nehmen solte. Meine Unwürdigkeit bedachte ich wol / aber mich tröstete allewege der Traum / da ich aus dem Thurm erlediget worden / vnd durffte mich doch nicht kecklich auff einen Traum verlassen / deswegen ich mich dann so lange hin vnd wider besonnen / biß mir vor grosser mangel wegen der Hunger vnd Durst im Bauch kommen :: das ist / Nach dem ich die Wege wol bedachte / vnd sie bewegete /

S

das

Das thet ich so lange / biß ich endlich einen
 Hunger vnd Durst / das ist / ein herzhliches
 Verlangen bekommen / dem Wercke einen
 anfang zu machen / :: Deswegen ich bald
 mein Brod / ./* *materia*, herfür gezogen /
 vnd auffgeschnitten / welches eine schnewei-
 ße Taube / so auff dem Baume gefessen / de-
 ren ich nicht wargenommen / ersehen / vnd
 deswegen vielleicht ihrer Gewonheit nach /
 herab gemacht / vnd zu mir gar heimlich sich
 begeben / deren ich dann meine Speise gerne
 mitgetheilet / die es auch angenommen / vnd
 also durch ihre Schöne wider ein wenig er-
 quicket. Dieses seind zwar wenig wort / a-
 ber haben die ganze solution in sich / Nem-
 lich durch das Brod verstehet er die mate-
 ria, mit den auffschneidten meinet er die so-
 lution derselben *materiae*. Die weiße tau-
 be auff dem Baum / das seind die Tropffen /
 so oben in der sphaera des Glases hangen /
 Dann wann die *materia* beginnet zu sol-
 viren, so steigt sie inn die Höhe des Glas-
 ses / vnd leufft zusammen wie klare Tropf-
 fen / die fallen nachmals wider herunter auff
 die *materia*, vnd das geschicht so offte / das
 letztlich die ganze *materia*, durch die tropf-
 fen in

fen in ein Wasser solviret wird / an wel-
 chen der senige / so in diesen Werck labori-
 ret, seine Lust sihet / :: So bald es aber ihre
 Feind / ein schwärker Rabe ersehen / ist er
 gleich auff die Taube zugeschossen / vnd
 gleichwol meiner nicht begehret / sondern der
 Tauben das ihre nehmen wollen / die sich
 anders nicht dann mit fliehen erwehren kön-
 nen / :: das ist nun putrefactio, vnd zum
 Theil coagulatio dieses Wercks / Der
 schwarke Rabe ist nigredo, die kömmet ex
 putrefactione, also / wann nun die Tropf-
 fen gefallen / vnd die ganze *materia* solvi-
 ret ist / welches die Philosophi lac Vir-
 ginis nennen / so coaguliret sich diese
 Milch von Tage zu Tage vnd faulet / Von
 dieser putrefaction wird es allsachte in ei-
 ner schwarzen Farbe verwandelt / das nen-
 nen die Philosophi den schwarzen Raben /
 Er begehret der Tauben das Ihrige zu neh-
 men / sie kan sich auch nicht anders wehren /
 als durch fliehen / das ist / sie weicht / denn die
 Feuchtigkeit wird in dieser putrefaction
 allsachte außgetrucknet / denn sie muß wei-
 chen / vnd der Truckenheit raum vnd stat
 geben / :: Seind deswegen miteinander mit-

S ij

tages

sageswers zugeflogen / welches mich der-
massen erzürnet vnd betrübet / das ich aus
vnbemacht dem losen Raben nachheilet / vnd
also wider meinen willen / fast einer Acker-
lengte weit in der verzeichneten Wege einen
gelauffen / vnd also den Raben vertrieben /
die Tauben aber erlöset. Allererst mercket
ich was ich vnbefonnen gehandelt / vnd das
ich allbereit auff einen Weg kommen / dar-
von ich nicht wider / (bey Gefahr grosser
Straffe) weichen dorffte / :: Der Rabe ist
mit der Taube gegen Mittag zugeeilet / das
ist recht / wie Theophrastus saget / Suche
den rothen Löwen gegen Morgen oder Auf-
gang / vnd deinen weissen Adeler gegen Mit-
tag / dann im Mittage krieget die Taube
schuss / vnd der Rabe muß weichen / das ist /
Wann nun nigredo verhanden / vnd die
weisse Taube ganz verschlungen / so weit die
materia trucken / vnd calceniret sich
gleichsam / vnd wird also diese terra nigra
wiederumb zur weissen Tauben oder weissen
Adeler / da hat er erslich sein Wasser verlas-
sen / vnd das Salt bekommen / welches ist
das weisse Hembde / so F. C. R. im ersten
Tage der Hochzeit anzeigt: Ja es ist das
weisse

weisse Hembde der Königes in der Parabel
Bernhardi: Also calceniret sich diese ter-
ta nigra, vnd wird daraus albedo, welcher
4. Planeten müssen gehorsam vnd unter-
thänig sein. Wer nun so weit gekommen /
dem ist nicht zu rathen / das er wider umbkeh-
re / sondern auff Glück diesen Werck fort-
fahre / dann er ist schon weit / eine ganze A-
ckerlengte / das ist / weit vber die helffte kom-
men. Derwegen bistu so weit gekommen /
so fahre fort / es wird dich nicht gerewen / ob
du wol zwar hettest andere Strassen gehen
können / so bistu dennoch auff rechtem We-
ge. :: Vnd wiewol ich mich noch etlicher
massen hette trösten können / war mir doch
das allermeiste / das ich mein Säcklein vnd
Brod bey den Baum gelassen / vnd es nim-
mer holen köndte. Denn so bald ich mich
umbkehrete / war mir ein so grosser Wind so
starck zu wieder / das er mich leichtlich fellet /
:: Dieser Wind ist aller Philosophorum
Schrift / :: Gieng ich dann zu dem Wege
fort / so merckte ich ganz vnd gar nichts:
Daraus ich leichtlichen schliessen können / es
würde mir das Leben kosten / :: das ist / alle
Mühe vnd Zeit verlohren sein / :: Nahm
F ij deſire

deswegen mein Creutz geduldig auff mich/
machte mich auff die Füße / vñnd gedachte/
weil es ja sein muste / wolte ich dahin arbei-
ten / das ich vor Nacht kondte darhin kom-
men. :: das ist / Das ich mein Werck sol-
viret, ehe dann nigredo herbey keme / ::
Wiewol sich manch scheinlicher abweg er-
zeigete / wischete ich doch allewege mit mei-
nen Compas heraus / vñnd wolte von der
MittagLinien / :: das ist / Die Turba vñnd
den wahren Philosophis) vñmb keinen
Schritt nicht weichen / wiewol der Weg
manchmal so rauh vñnd vñngeband gewesen /
das ich nicht wenig ob ihn gezweifelt. No-
ta. Laß dir es nicht frembde fürkommen
das er diesen Proces zweymal nach einan-
der setzet / dann mit der Tauben vñnd dem Ra-
ben / setzet er nun als ein Geschicht / welches
ihm widerfahren sey / Dieses folgende aber
setzet er gleichsam Proceßweise / vñnd gehöre-
bendes zusammen / wo du es aus dem einen
nicht recht verstanden hettest / sintemahl die
größte Kunst daran gelegen / so wird es jetzt
wieder repetiret. ::

Auff solchem Wege gedachte ich stetzig
an der Tauben vñnd Raben / vñnd kondte es
doch

doch nicht erspeculiren / biß ich endlichen auff
einen hohen Berg ein schön Portal von
weitem ./ domum aquarij seu solutio-
nem erschen / dem ich dann vñngeachtet / mir
es weit ab den Wege war zugeeilet / weil all-
bereit die Sonne sich vñnter die Berge ver-
borgen / vñnd ich sonst bey weitem noch kei-
ne bleibende stette erschen können / vñnd das
schreib ich allein Gott zu / der mich wol hette
können auff solchen Wege fortgehen lassen /
vñnd mir die Augen verhalten mögen / das ich
solche Port hette können vñbergaffen / :: das
ist / Das ich nach Art der falschen proces
die rechte solution nicht getroffen hette /
:: Der eile ich nun / wie gesagt / hefftig zu / ::
Hier meint er mit den Eilen nicht mit star-
cken Feuer fort zu fahren / sondern / mit sei-
ner Meinung / dann ich sage / wil er sagen /
das ich auff rechten Wege war / :: die ich
bey solcher Tagezeit erreiche / das ich sie
dennoch nach aller Nothdurfft besehen kön-
nen. Es war aber ein vñberaus königlich
schön Portal / daran viel herrlicher Bilder
vñnd sachen gehören / deren jedwedes / wie ich
hernacher erfahren / seine sondere Bedeu-
nuß hatte. Oben an war ein zünlich groß

I iij

Löff

Züfflein geheffet / mit diesen Worten Pro-
cul hinc procul ite prophani, vnd an-
der 3 mehr / welches mir zuerzehlen / ernstlich
verbotten worden. :/: Disß königliche Por-
tal ist wie oben gemeldet / solutio vera Phi-
losophorum & domus aquarij, Wo
hierinnen gefehlet / vnd nicht auff dem rech-
ten Wege fortgefahren were / so hette man
das ganze Werck gefehlet / :/: So bald ich
nun vnter die Portal kommen / wischet gleich
einer in einem Himmel blawen Kleide her-
für / den ich dann freundlich begrüßet / dessen
er sich gleichwol bedancket / aber alsbald mei-
nen Ladebrieff von mir gefordert / :/: Der in
blawer Kleidung / ist der artifex oder das
Fewer / welches Bernhardus auch einen
Hütter nennet / Durch den Ladebrieff aber /
wird verstanden / ob ich auch von Gott dar-
zu versehen were / das mir solche Kunst solt
offenbahret werden. :/: D wie froh war ich
dazumal / das ich ihn mit genommen : Denn
wie leicht hette es sein können / das ich seiner
vergessen / welches dann auch andern ge-
schehen / wie er mir selber referiret : Den
habe ich nun bald auffgeleget / :/: Durch d
vergessen wil er anzeigen vnd sagen / das ich
mich

mich hette von der Welt vnd ihrer Eitelkeit
abwenden lassen / vnd nicht Göt vnd der
Natur recht nachgelebet. :/: Dessen er nieht
nur zu frieden gewesen / sondern mich noch /
darob ich mich verwundert / hochgeehret vnd
gesagt : Gehet hin mein Bruder / ein lieber
Gast seid ihr mir / bat mich darnedē / ich wol-
te ihm meinen Nahmen nicht verhalten / da
ich ihm nun geantwortet / ich were der Bru-
der von Rothen Rosen Kreuz / hat er sich
verwundert / vnd gleichsam gefrewet / vnd
darauff angehebt / Mein Bruder / habt ihr
nicht so viel zu euch genommen / das ihr kön-
tet ein Zeichen kauffen. Ich antwortet :
Mein vermögen were ringe / sehe er aber et-
was bey mir / das ihn liebet / das möchte er
nehmen. Wie er nun ein Gläschlein mit
Wasser von mir begehret / ich aneh solches
bewilliget / :/: das ist / Wann die rechte so-
lution ganz geschehet / so würstu sie so schön
vnd klar sehen stehen / das du dich darüber
verwundern wirst / vnd mußt also deine solu-
tion den Werck vbergeben / dann alsdann
ist nichts mehr vorhanden / als dieses klare
Wasser / da hat nun die solution das ihre
gethan / vnd fenget coagulatio an / drum
F v gebt

gibt er dir ein gülden Zeichen / das ist das Oleum incombustibile, wie er mit folgenden Worten meldet / :/: Gibt er mir ein gülden Zeichen / darauff stund mehr nicht als diese zwene Buchstaben S. C. :/: das ist Solutio Chemicors, als zum Zeugniß / das die Solutio recht gemacht / vnd eingewortet worden ist / :/: mit vermahnung / da mir solches wol würde bekommen / solte ich seiner geducken: Drauff fraget ich ihm / wie viel vor mir hinein weren / welches er mich auch berichtet / :/: das ist / Ich schlug in Büchern nach / wieviel auff diesen Wege laboriret hetten / vnd zur Kunst kommen weren / nach dem ich etliche gefunden / vnd meine Solutio mit der ihren übereinstimmt / war ich content vnd zu frieden. :/: Endlich aus guter Freundschaft hat er mir ein verpitschire Briefflein an den andern Hütter gegeben. Wie ich mich auch etwas lengers bey ihm auffhielte / fellet die Nacht daher / :/: das ist / gehet die Coagulation an / :/: deswegen bald auff der Portten eine grosse Pechpfanne angezündet worden / :/: Die Pechpfanne ist das rothe oleum incombustibile, welches alsdenn erscheint vnd herfür kommet /

met / :/: Damit so jemand auff dem Wege were / er herzu eilen köndte: Der Weg aber so vollend zum Schlosse gieng / war zu beyden seitten mit Mawren beschlossen / vñ mit schönen Bäumen von allerley Früchten besetzt / :/: Das ist in dem verschlossenen Instrument wird das oleum incombustibile coaguliret, das ist / Es setzet oben gleichsam wie ein Heutlein / vñnd dasselbe fellet nachmals zu grunde / vñnd setzet sich am boden des Geschirrs / gleich wie ein gelber Sand / das seind die schönen Citronen / Pomeranken vñnd Granat Bäume mit ihren Früchten / :/: Auch allewege drey Bäume auff beyden seitten / daran Laternen geheffet / darinnen schon allbereit alle Liechter / durch eine schöne Jungfraw / auch in blawen Kleide / mit einer herrlichen Fackel angezündet worden / :/: das ist / Nach dem sich der gelbe Sand in grunde gesetzt / so kommet nigredo allsachte herbey / vñnd wird das Pulver oder gelbe Sand ganz braun mit gelben Trippfeln / welches anzuschawen ist / gleichsam wie eine Laterne / darin ein brennendes Licht were / vñnd hienge im finstern. Die Jungfraw aber / so allbereit solche Liechte mit

mit einer Fackel angestecket / das ist / Der
Künstler vnd die Natur haben durch die eine
Fackel / das ist mit einem Grad des Feners
das Werck in nder Hülffe Gottes schon all-
bereit so weit gebracht / :: Das war so herr-
lich vnd meisterlich anzusehen / das ich mich
wider die Nothdurfft etwas langes auffge-
halten. Endlich aber nach gnugsamen be-
richt vnd nützlicher instruction bin ich von
ersten Hütter freundlich geschieden / :: das
ist / Nach dem ich dieses alles inn meinem
Werck befand / vnd auch von den Philoso-
phis vorgewissert ward / das ich auff rech-
ten Wege were / war ich frölich: Dann die
solution war nun ganz weg / vnd zu einem
truckenen Pulver worden / Derowegen ge-
dachte ich nicht mehr an die solution, son-
dern vielmehr an das pisschirte Briefflein /
welches mir der erste Hütter mit gegeben / dz
war das versiegelte Glas mit der materia,
ich hette sie gerne probiret, was sie für wir-
kung gehabt hette / aber die Philosophi
warneten mich / das ich es ja nicht auffma-
chen solte / wofürne ich etwas erlangen wol-
te / wie solches aus nachfolgenden Worten
zu erschen / :: Auff dem Wege hette ich ger-
ne

ne gewußt / was in meine Briefflein geschrie-
ben / Weil ich aber den Hütter nicht böses
zutrawen durffte / mußte ich mein fürnehmen
in zaum halten / vnd also den Weg fort pas-
siren / biß ich zu der andern Pforten kommen /
:: das ist coagulatio, :: die gleichwol den
andern fast gleich / aber mit andern Bilden
vnd heimlichen Bedeutungen gezieret gewe-
sen. In den angehefften Tafflein stunde
Date & dabitur vobis, :: das ist / Gebes
der Trückerheit die Masse zu verschlingen /
:: Vater dieser Pforten lag an einer Ketten
ein grausamer Löwe / der sich / so bald er mich
ersehen / auffgericht / vnd meiner mit grossen
brüllen begehret :: das ist / So bald als sich
die Coagulation angefangen / so erschei-
net das rothe oleum incombustibile, 88
welches ist der grausame Löwe :: darvon
dann der ander Hütter / das ist die bessere
Coagulation, :: so auff einen Marmor-
stein gelegen / auffgewacht / :: das ist / nach
dem wie vor gehört / das gelbe Pulver braun 89
mit gelben pünctlein geworden / vnd man
ferner mit dem Grad des Feners fort gefah-
ren / so wird das braune schwerlich / vnd die
gelbe Pünctlein werden weißlicht / daraus
dann

92
 Dann eine Grawe entsteht/ vñ diese Grawe
 ist eben d' Marmorstein/ darauff dieser Hüt-
 ter lieget/ wann er auffwacht/ so treibet er den
 Löwen hinder sich/ vñ muß weichen / wie er
 solches mit diesen Worten anzeigt / :: Vñ
 mich heissen ohne furcht sein / :: das ist/ Ob
 zwar die Philolophi solches verschweigen/
 vñ diese Farbe nicht anzeigen / sondern von
 der schwärzen anfangen / so seind doch etli-
 che / die es mit verdunkelten Worten zuver-
 stehen geben/ das man sich dafür nicht fürch-
 ten darff / dann es saget ein Philolophus
 woferne du dein Werck nicht erstlich röthest/
 darnach schwärzest vñ weißest/ dann wide-
 rum röthest/ so hastu nicht recht gethan / ::
 Darauff auch den Löwen hinter sich getrie-
 ben/ vñ das Briefflein/ welches ich ihm mit
 zittern dargereicht/ empfangen/ gelesen/ vñ
 mit grosser Reuerenz also angesprochen:
 Nun sey mir Gott willkommen d' Mensch/
 den ich lengst gerne gesehen / :: das ist/ Nun
 die Grawe erscheinet/ so freue dich/ darauff
 wird die Schwärze bald folgen / :: Vñter
 deß ziehet er auch ein Zeichen heraus / vñ
 fraget mich/ ob ich es lösen köndt e/ Weil ich
 aber nichts mehr hatte denn mein Salz / ::
 das

3
 Das ist meine solution, die ich nun coa-
 guliret vñnd zu einem grawen Pulver ge-
 bracht hatte / :: bot ich ihn das dar/ welches
 er mit danck angenommen. Auff den Zei-
 chen aber stundt nur zwene Buchstaben/
 nemlich S. M. :: das ist/ sal mineralis seu
 metallorum, zum Zeugniß/ das er mit der
 Coagulation so ferne auch recht proce-
 diret habe / :: Wie ich nu auch mit im spra-
 chen wollen / fenget man im Schloß an zu-
 leutten / deßwegen mich der Hütter ermah-
 net/ ich solte schnell lauffen/ sonst were alle
 meine gehabte Mühe vñ Arbeit vergebens/
 :: das ist / ich solte nun mit dem Feuer nicht
 nachlassen / sonst würde nigredo nicht
 kommen / dieweil sie sich schon allbereit schē-
 lest / :: Denn man steng schon oben an die
 Liechter auszuleschen/ das ich dann so schnell
 gethan/ das ich auch den Hütter nicht behüt-
 te/ so angst war mir / vñnd zwar es war war-
 lich von nöthen/ denn so starck kondte ich nie
 lauffen/ es war die Jungfraw schon an mir/
 nach deren alle Lichter außgeloschen / hette
 auch den Weg nimmer treffen können / wann
 sie mir nicht mit ihrer Fackel einen Schein
 gemacht hette: Noch treibet mich die Noth/
 das

das ich aller nechst an ihr hinein kommen/da
dann die Pforte so schnell zugeschlagen wor-
den/das mir auch ein stück vom Rock hinein
geschlossen worden/welches ich gewißlichen
dahinden lassen müssen/dann den Thorwer-
ter kondten weder ich/noch die/so allbereit
vor der Thür daraussen/gerufft/dahin brin-
gen/das er weder eröffnet hette/sondern er
habe die Schlüssel der Jungfrauen gege-
ben/die sie mit sich in den Hoff/ /•••••
Saturni genommen: Unter dessen sihe ich
mich abermals an der Pforten umb/die war
nun so köstlich/das ihres gleichen die ganz
Welt nicht hatte/ :/: Dann diese nigredo
31 Philosophorum ist mit keinem Gelde zu-
bezahlen/sintemal sie der Anfang vnd ge-
wisse ver sicherung des philosophischen Stei-
nes ist/ :/: Neben der thür waren zwente Sei-
len. Auff der einen stund ein frölich Bilde/
mit dieser inscription: Congratulor,
Das ander verhüllet sein angesicht trawrig/
vnd stundt darunter Condoleo, :/: das ist/
Die schwarze Farbe/ so aus der putrifa-
ction entsethet/ zeigt vns den Todt an/
denn alles was da lebet/das muß sterben vñ
verweset/ Diese beyde Bilder zeigen aber
an/

an/ wie wir vns in solchen Punct verhalten
sollen: Nemlich die Kunstliebende vnd Wis-
sende frewen sich des Todes/sintemahl sie
wol wissen/das dieses die rechte Pforte ist
zum ewigen Leben/welches mit dem fröli-
chen Bilde vnd inscription, Congratu-
lor, angezeigt wird. Die Unweisen laber
vnd Natur entsetzen vñd schewen sich für
den Todt/ als für einem grossen Vbel/wel-
ches die ander Seute mit der inscription,
Condoleo anzeigt: Also wird es auch
chymicè verstanden/der Unwissende wür-
de sich vber diese mortification vñd
Schwärze vnser materie ganz erschrecken
vnd betrübet sein/ als wann es gar verderbet
were/ Aber der weise vñd rechte Nachfor-
scher der Kunst/ weiß wol/das dieser Todt
die Thür ist des vnverbrenlichen Steines/
dadurch er in seine Herrligkeit eingetretet/ vñd
diese Pforte ist eben das schwarze hemmelt
Kleid/ davon Bernhardus Trevisanus
schreibet/ :/: In summa solche tunclele ver-
borgene Sprüche vnd Bilder weren daran/
das sie die Gescheidesten auff der Erden
nicht hetten auflegen können. Unter die-
ser Pforten muß ich abermal meinen Nah-
G mens

men geben/:/: das ist/ Ich must mit den Philo-
sophis vberinstimmen/ gewiß durch die-
se Pforten gehen/ vnnnd mich allda / das ich
gewiß gewesen were/ zum Zeugniß einschrei-
ben lassen/:/: Der wurde in ein Pergamen-
ten Büchlein zu lest angeschrieben/ vnd als-
bald dem Herrn Breutgam überschicket / da
ward mir erst das rechte Gastzeichen gege-
ben/ das war etwas fleiner / denn die ande-
re / doch viel schwerer / auff diesen stunden
diese Buchstaben S. P. N. :/: das ist / Da
ward mir albedo zum rechten Gastzeichen
gegeben/ dann welcher albedinem hat/ der
mag wol sagen / das er ein rechter eingelade-
ner Gast sey/ vnd die drey Buchstaben deut-
ten solches an / nemlich Sulphur Philoso-
phorum Naturalium, welches warlich
auch der rechte weisse Sulphur Philoso-
phorum ist / dieweiles die Wahr ist / darff
man es nicht groß mit Autoribus, der de-
roselben allegatis bekräftigen / denn die
Wahrheit bekräftiget sich gnugsam selber/
/:/: Vber diß gab man mir ein new par schu /
denn der Boden deß Schlosses/:/: quia est
Arx Lunæ, :/: war von lauter hellen mar-
mor geleget / meine alte Schuhe dorffte ich
der

der Armen einem/ so heuffig vnter dem Tho-
re/ doch fein ordentlich/ gessen / :/: dz seind
die 4. vnreinen Metallen / als Mercurius,
Saturnus, Iupiter vnd Venus, :/: geben/
welchem ich wolte. Die ich dann einem alten
Mann geschenkt: Darauff führet mich ein
Knab mit zweyen Fackeln in ein kleines Ge-
mächlein. Da hießen sie mich auff eine
Bank nieder sitzen / welches ich auch ge-
thau / sie aber steckten ihre Fackeln in 2. Lö-
cher / so in den Boden gemacht/ vnnnd gehen
darvon/ lassen mich also allein sitzen / :/: das
ist/ Nach dem ich die putrification oder ni-
gredinem ganz vollendet oder eingean-
wortet habe / so fenget sich Albedo alsbald
an / dann bey eines jeden endung ist deß an-
dern Anfang in diesem Werck allezeit ver-
handen/ vnd dieses geschieht nun per calci-
nationem, darumb führet mich der Kna-
be/ welcher ist Ars, in ein klein Gemächlein /
das ist/ die materia wird an der proporti-
on viel fleiner als sie zur zeit der solution
gewesen/ vnd lest also die Schwärze vnd das
Fewer allein arbeiten. :/: Bald darauff hör-
te ich ein Geräusche / sahe aber nichts/ vnnnd
das waren etliche Männer / die fallen vber
G ij mich

mich hin / Weil ich aber nicht sehen kundte /
 so musste ich es also geschehen lassen / vñnd
 warten was sie doch würden mit mir anfan-
 gen / :/: das ist / Inn diesen Grad wird das
 Feuer in der schwärze operiren, aber von
 wegen der grossen schwärze / alß bald im an-
 fange/nicht eine enderung der Farben sehen/
 aber hernacher wann eine zeit vergangen / so
 wird diese schwarze materia allfachte graw
 werden / vñ lezlichen in einer weisse sich ver-
 wandeln/wie es F. C. R. in folgenden wor-
 ten weiter andeutet / da er sprichet / :/: Weil
 ich aber bald vermercket / das es Balbirer
 weren / :/: das ist albedo, darumb nennet er
 sie Balbirer / dieweil sie das schwärze abwi-
 sset / reiniget vñnd puket / welches auch der
 Balbirer ihre Arbeit ist / :/: Bitte ich sie / sie
 wolten mich nicht so haben / ich were doch
 willig zu thun was sie begerten / :/: das ist/
 Man darff es nicht mit grosser vbriger Hi-
 ße treiben/sondern fein gemachsam/mit dem
 ersten Grad des Feuers / als vom anfang
 her ist procediret werden/denn die nigre-
 do ist bereit vñd willig die weisse an sich zu
 nehmen/sonderlich so sie allbereit graw wor-
 den ist / :/: Darauff sie mich bald gelassen /
 vñd

vñd also einer / den ich doch nicht sehen kond-
 te / fein sitlich das Haar mitten auff dem
 Kopff herum hinweg geschnitten / an der
 Stirn aber / Ohren vñd Augen / mein lan-
 ges eißgrawes Haar hangen lassen / :/: das
 ist/wenn also fortgefahen / so wird diese gra-
 we materia, so schwarz gewesen / nun aber
 in der mitten schnee weiß / vñ vmb vñd vmb/
 ist noch die grawe Farbe zu sehen / welches
 gleich als wenn ein grawes Haupt anzuse-
 hen ist / :/: In solchen ersten angrieff / muß ich
 bekennen / wer ich schier verzaget: Dann
 weil mich ihrer etliche so starck hebeten / vñd
 ich nichts sehen kundte / möchte ich nichts an-
 ders gedencen / denn Gott hette mich vmb
 meines fürwikes willen fallen lassen / :/: das
 ist / Wann diese Calcination dermassen
 angehet / so möchte man wol vermeinen / die-
 se todte Erde / wurde ganz vñd gar zu Staub
 vñd nichts gemacht werden: Aber sihe des
 grosse Rosarius tröstet den laboranten
 fein mit diesen Versen / da er spricht:
 Hier thut sich der Law sincken /
 Vñd giebt den todten Erdreich sein Wasser
 wider zu trincken.

Item.

G iij

Hier

Hier kommt die Seel vom Himmel hernieder/
Vnd erquicket den todten Leib im Grabe wie-
der.

:/: Nun diese unsichtbare Balsirer lasen dz
abgeschnittene Haar fleissig auff / vnnnd tra-
gen es mit sich hinweg / :/: das ist / Die Zeit
vnd das Feuer nimmet die schwarze oder
grawē Farbe mit sich hinweg / das man kei-
ne mehr kan zu sehen bekommen / :/: Drauff
sich dann beyde Knaben wider eingestellet /
vnd mein inniglich gelacht / das ich mich so
geforeht hatte. :/: das ist / Wann ich her-
nachmals / die Natur vnnnd auch die Kunst
dieses Wercks betrachte / so hat es nicht an-
ders sein können / dann es muß also sein / dar-
umb lacht er sich selbst gleichsam aus / das
er darüber so forchtsam gewesen ist / :/: Wie
sie aber kaum etliche wort mit mir geredet /
fenget man wider an mit einem kleinen
Glöcklein zu leuten / :/. Alsdann ist das
Werck des weissen Steines gang fertig /
dann gleich wie der Glocken klang weit vnd
breit seinen Thon hören leß / onnd vberall
schallet : Also hat auch diese weisse Medicina
vnnnd Elixir eine grosse Tugend : vber alle
Krankheiten vnd Metallen weit vnnnd breit
vmb

vmb sich zu greiffen / :/: Vnnnd wie mich die
Knaben berichten / der Versamlung Zeichen
zu geben / :/: das ist / Damit kan man probi-
ren, welcher ein wahrer oder falscher Chy-
micus vnnnd Alchymist sey / Dann dieses ist
die rechte Proba / das er durch alle Porten /
vollkörnlich gegangen / vnnnd seine Zeichen
rechtmessiger weise aufgelöset / vnd nicht v-
ber die Mawren gestiegen / sich heimlich hin-
ein gestolen / oder durch falsche Practiken vñ
Verrätheren hinein gekommen. Dann es
werden ihrer viel gefunden / die sich solcher
Kunst rühmen / thun auch ein Probsücker /
vnnnd transmutiren ein vnvollkommen
metal in Lunam, aber wann sie sollen
Reichenschafft geben / wie vnnnd welcher ge-
stalt solches zugehe / so bestehen sie wie But-
ter an der Sonnen : Dann sie haben die
Luna nur mit Schwefel calceniret, vnnnd
mit andern sachen vermischet / das man es
nicht kennen mag / das eine Luna darinnen
ist. Nachmal schütten sie es auff den ȝ oder
h / vñ setzen ihn in ein starck Feuer / so fleucht
der ȝ davon / das Bley vnnnd die andere ma-
teria, so darunter gemischt ist / verbrend / vnnnd
bleibet also das Silber allein liegen. Das
G iij ist

ist alsdenn ein warhafftiges Probstücke / ja es ist gut Silber / man kan es nicht anders nennen / aber schawet? Wie ist dieser in diesen Saal gekommen? durch Zubenstück / wird er auch die Gewicht halten? O nein / solcher Betrieger werden mit schimpff vnd Spott bald von dem ersten Gewicht mit Peitschen abgetrieben / wie solches F. C. R. in dritten Tage weiter anzeigt: Vnd ist alles gleichsam wie in einen Spiegel zu sehen / wie es in der Welt mit dieser Kunst zugehet. z/: Deswegen sie mich auffgemahnet / vnnnd durch viel genge Thüren vnd Schnecken / in einem grossen Saal vorgeleuchtet / das ist / nach dem ich gesehen / das ich durch Kunst vnnnd Nachforschung der Natur durch diese Porten vnd Gänge / ja auch durch die gradlos des Feners / nunmehr zur Kunst kommen / dahin mich die Natur vnd Kunst geleuchtet vnd geführt haben / so habe ich mich auch in den grossen Saal / das ist / vnter der Zahl der Alchymisten finden lassen / der Kunst weiter nachzuforschen / allda es sich dann zutragen / wie ihr ferner hören werdet. z/: In diesen Saal. z/: das ist / vnter diesen Namen der Alchymisten. z/: waren eine grosse menge
der

der Gäste / von Keyser / Könige / Fürsten vnd Herren / Edel vnd vnEdel / Reich vnd Arm / vnd allerley Gesundes / dessen ich mich höchlich verwundert / vñ bey mir selbst gedacht: Ach wie bistu ein so ein grosser Narr gewesen / das du dir solche Reise so bitter vnd sawer hast lassen angelegen sein. z/: das ist / Das du Gott so treulich darumb angeruffen / deinen Nechsten so hefftig geliebet / vnd alle zeitliche Vppigkeit verachtet. z/: Siehe da seind doch Gesellen / die du wol kenneest / vñ nicht nichts auff sie gehalten: Die seind nun allhier / vnd bistu mit allen deinen bitten vnd betten kaum zu letzt herein kommen. Dis vnnnd anders mehr gab mir der Teuffel dozumal ein / den ich doch / so gut ich kund / auff den Ausgang gewiesen. Vnter des spricht mich meiner Bekandten einer hie der ander da an: Siehe Frater Rosenkreuz / bistu auch hier? Ja antwortet ich / mein Brudor / die Gnade Gottes hat mir auch reiner geholffen / dessen sie sehr gelacht / vnd für spöttisch gehalten / in so schlechten dinge auch Gottes bedürffen. Wie ich nun jeden seines weges halber befraget / mehrer theil aber vber die Felsen abklettern müssen / fehret man an mit etlichen
G v Trom-

Trommeten / deren wir doch keinen gesehen /
zu Tische zu blasen / :/. Durch die Tromme-
ten wird angedeutet eines jeden sein Gut-
düncken von sich selber / was er wol vermei-
ne das er in dieser Kunst wisse vnd verstehe /
vnd was er wol für Würden vnd dignite-
ten würdig were: Dann Christus saget sel-
ber / An den Früchten sollet ihr die falschen
Propheten erkennen: Warlich kein guter
Baum kan böse Früchte bringen / vnd kein
böser Baum gute Früchte tragen: Also hier
auch kan man balde kennen / welches Alchy-
misten vnd Philosophi seind / Dann die
wahren Philosophi rühmen sich nichts /
als inmer ihrer Schwachheit: Die falschen
aber rühmen sich stets / man kan ihnen auch
nicht so viel Ehre anthun / als sie wol gerne
haben wolten / :/. Darauß sich dann män-
niglich gesezt / inmer einer nach dem ihn
gedachte / er were vber die andern: Deswe-
gen mir sampt andern armen Gesellen kam
ein Bläcklein an dem vntersten Tisch wor-
den / Bald stelleten sich die beyde Knaben
ein / vnd beset einer vnter ihnen ./. ars. so
schöne vnd herrliche Gebettlein / das sich
mein Herr im Leibe erfreuet / :/. Darmit
wil

wil er anzeigen / das so man etwas anfangen
vnd thun wil / sol man allezeit Gott darumb
anrufen vnd bitten / das er vns wolle seine
Gnade darzu verleyhen / welches die falschen
Alchymisten nicht viel achten / ja sie verges-
sen Gott / sein Wort vnd die Predigt gar
vnd ganz / Sie schwelgen / fressen / sauffen
vnd leben in allen Sünden / darmit fangen
sie ihre Kunst an / vnd führen sie auch also
aus das sie letztlich jämmerlich / in grosser
Noth / schande / schimpff vnd Spot ihr ende
nehmen / wie solches im dritten Tage zu se-
hen / :/. Dessen doch etliche grosse Haufen
wenig geachtet / sondern miteinander gela-
chet / ein ander gewuncken / in die Hütte ge-
bissen / vnd dergleichen Fantasien mehr ge-
trieben.

Darnach ward das Essen auffgetragen /
vnd wiewol man keinen Menschen sehen
kunte / wer doch alles so ordentlich versehe /
das mich gedachte / es hette ein jeder Gast
einen eigenen Diener: Wie nun meine
Künstler sich ein wenig erlabet / vnd ihnen
er Wein die Scham ein wenig von Her-
ren geruckt: Da erhob sich erst ein rühmen
vnd wolken. Der wolte diß probiren / der
ander

ander jenes / vnd waren gemeiniglich vnnüt-
ze Tropffen die lautesten: Ach wenn ich ge-
dencke / was vbernaturliches vnd vnnütgli-
ches außthun ich damaln gehöret / möchte
mir noch darüber vnwillen. Endlich blie-
ben sie auch nimmer bey ihrer Ordnung /
sondern da flicket sich da ein Lecker zwischen
den Herren ein / da ein anderer / da gaben sie
solche Streiche für / dergleichen weder Sam-
son noch Hercules mit aller ihrer stercke nit
hetten zu wege bringen können. Der wolte
Atlantem seines Lastes erledigen / jener
wolte den dreyköpffigen Cerberum wider
aus der Hellen ziehen. In Summa / jeder
hatte sein eigen Geschwader / noch waren die
grossen Herren so nerrisch / das sie ihren für-
geben glaubeten. Vnd die Bösewichte so
verwegen / das ob wol einer hier / der ander
da / mit dem Messer auff die Finger geklop-
fet worden / sie doch sich daran nicht fehre-
ten. :/: das ist / Ob schon ein falscher Alch-
mist / von einem Fürsten vnd Herren auf
Falschheit befunden worden / vnd deswegen
gestrafft / so haben doch die andern darum
keinen abschew / sich wider bey ihnen anzu-
geben / dieweil sie gedencen / du wilt dein

Schelm

schelmenstücke wol besser verbergen / vnd
mit schönen zierlichen redē dermassen anbrin-
gen / das er dir soll glauben geben: /: sondern
da einer etwan eine güldene Ketten erschnap-
pet / wolten sie es alle darauff wagen / ich sa-
he einen / der hort die Himmel rauschen. der
ander kunte Platonis Ideā sehen. Der drit-
te wolte Democriti Atomos zehlen. So
wahren auch der ewig mobilisten nicht we-
nig: mancher hatte meines erachtens einen
guten verstand / aber er maß ihm selbst zu
seinem verderbē zuviel zu. Endlich war auch
einer / der wolte vns furkumb bereden / er sehe
die diener / so auffwartetē / hette auch sein frei-
tē noch lenger getriebē / wann im nit d vnrecht-
baren auffwerter einer / ein so redliches auff
sein verlogenes Maul gegeben hatte / das
nicht allein er / sondern auch viel neben ihm /
wie die Meuselein / geschwiegen: /: Also ge-
het es auch noch heutiges Tages / wann die
Künstler vnd falsche Alchymisten zusammen
kommen / so wissen sie alle viel / vnd wil einer
immer mehr wissen / vnd höher angesehen sein
als der ander / biß endlich einer von den Auf-
wertern ihnen einen Backenstreich giebet /
alsdenn schweigen sie stille / das ist / wann sie
offend-

offendtllich überwiesen werden/das sie falsch
seind/vnd endlichen gehenck/ geöpffet oder
aufgesteupet werden/ alßdenn schweigen die
andern seine Mitbrüder/ so zuvor das grosse
Maul gehabt haben gar stille/ dann sie wer-
den in ihren Gewissen vberzeiget/ das sie
nichts von den Künsten verstehen/ vnd sich
doch derselben viel rühmen/:/: Das aber ge-
fiel mir am besten/ das alle die jenigen/ auff
die ich etwas gehalten/ in ihren Thun fein
stille waren/ vnd nicht laut darzu schreyen/
sondern erkandten sich für vnverständige
Menschen/denen der Natur Geheimniß zu
hoch/sie aber viel zu geringe weren/:/: Hier-
mit gibt er vns wider eine Lehre/ das man
solchen Plauderern vnd Sophistischen Va-
ganten nicht sol glauben geben/sondern ein
Exempel allhier nehmen/ denn derjenige/
welcher solche Kunst weiß/ruhmet sich nicht/
sondern helt solches stille vnd verschwiegen.
Wiltu nun in solcher Kunst auch etwas
fruchtbarliches erlangen/ so biß verschwie-
gen/ vnd suche fleissig nach/ erhebe dich der
gnaden gabē Gottes ja nit/so bistu bey Gott
vnd den Philosophis angenehm: Denn
F. C. R. saget allhier/ Das gefiel mir am
besten/

besten/ das die jenigen/ auff die ich etwas
hielt in ihrem Thun fein stille waren/ Vnd
es saget auch Christus/ Wer sich selbst erhö-
het/ der sol ernidriget werden/ vnd wer sich
selbst ernidriget/ der sol erhöht werde. Denn
wer sich bedüncken lesset/ das er viel wisse/
der weiß nichts/ denn ihm deucht/ er wisse
viel mehr/ vnd verstehe auch ein Thun viel
besser als ein ander/ schemet sich also von an-
dern zu lernen/ damit bedreuet er sich alß-
denn selber: Denn ein Weiser kan auch aus
dem geringsten dinge Nutz vnd Frucht
schaffen/ so er es mit allem fleiß betrachtet/
vnd die Natur ansihet/:/: In solchem Zu-
must hette ich schier den Tag/ daran ich hie-
her kommen/verflucht: Dann ich muste mit
schmerzen sehen/ das lose leichtfertige Leute
oben am Brette waren/ ich aber in solchen
geringen Ort noch nicht kondte mit frieden
bleiben/ wie mich denn dieser Bösewicht ei-
ner hörsch einen geschecketen Narren ge-
scholten/ Nun gedachte ich nicht/ das noch
eine Pforte vorhanden were/ dadurch wir
gehen müssen/ sondern meinete/ ich würde
die ganze Hochzeit vber in solchen spot/ ver-
achtung vnd vnwerth müssen verbleiben/
weh.

68 0 welches ich doch weder vmb den herzen Bräu-
 tigam noch Braut jemahls ver schuldet hat-
 te / solte ihm deßwegen meines erachtens
 nach / einen andern Narren zu seiner Hoch-
 zeit gesucht haben / dann mich. Sihe zu sol-
 cher vngeduldt / bringet einfeltige herzen die
 vngleichheit dieser welt: Aber daß war eigent-
 lich ein stück meines hinfens / davon mir
 wie oben gemelt getreumet: Allhier verma-
 net ernoch zum vberfluß / das wir vns nicht
 sollen an solche Landbetrüger kehren / ob
 sie zwar ein zeitlang / zu großen Ehren vnd
 digniteten kommen / auch andere Kunst-
 liebende vnter sich drucken / dieselbe verla-
 chen vnd verspotten / ja wol sprechen / Weil
 man in ihren Gottlosen Leben nit wil nach-
 folgen / es sein Kalmeusser / sie sitzen in der
 Beut / man muß sie nicht verstoren / sie wer-
 den mit d' zeit junge Narren herfür bringe / vñ
 dergleichen Schimpffreden mehr: sondern
 beständig im Gebet vnd allen Tugenden der
 Kunst nachforschen / Gott wird vns nicht
 in solchen Spott / die ganze Hochzeit vber-
 stecken lassen / dann es ist noch eine Portte /
 allda wir das Gewicht ausstehen müssen /
 alßdenn wird man sehen / welcher die besten
 Künste

Künste wissen wird / :: Vnd zwar nam diß
 Geschrey je lenger je mehr zu. Denn da wa-
 ren schon die sich falscher vnd erdichter Ge-
 sichte berühmten / die greifflich erlogene
 Treume vns wolten bereden / Nun saß ein
 seiner stiller Mann bey mir / der redet nun zu
 manchmalen von feinen sachen / Endlich
 spricht er / sihe mein Bruder / wann nun je-
 mand keme / der solche verstockte Leute wolte
 auff rechten Wege bringen / würde man ihn
 auch hören: Nein traum / antwortet ich. So
 wil nun / spricht er / die Welt mit gewalt be-
 trogen sein / vnd mag die nicht hören / so es
 gut mit ihr meinen / :: Hier zeigt er wieder
 den jetzigen Lauff der Welt an / wie sich die
 falsche Alchymisten vnd Philosophi ihrer
 Kunst rühmen / da sie doch in dem grunde
 falsch sein. Die Herren fratres haben sich
 angegeben / vnd auch promittiret / solche
 falsche Philosophiam zu reformiren vñ
 zu bessern / seind sie damit zu frieden? O nein:
 sie helffen viel lieber die Herren fratres ver-
 folgen vnd schimpffieren / ja setzen auch de-
 nen auff's höchste zu / so den Herren fratri-
 bus zugehan vnd gewogen sein: Sihestu
 auch jenen Lecker / mit was grillengührigen
 S
 Signu

Figuren/vnd nerrischen Gedancken er andere an sich bringet. Dort äffet einer mit vnerhöreten verborgenen Worten die Leute. Doch glaube mir darum es kommet noch die zeit/ da man diese Mummereyen/ die Schâmen wird abziehen/ vnd aller Weltweisen was für Landbetrieger darunter gestackt/ da wird vielleicht noch gelten/ dessen man nicht gedacht hat. Wie er diß redet/ vnd das Geschrey auch je lenger je erger wird/ erhebt sich eines mals in den Saal/ eine so zierliche vnd statliche Music/ dergleichen ich die Tage meines Lebens/ niemals gehöret/ deswegen menniglich geschwiegen/ vnd gewartet/ was doch daraus werden wolte. Es waren aber bey solcher Music alle Seitenspiel/ dergleichen man hette erdencken mögen/ vnd mit solcher Harmonia zusammen gestimmt/ das ich mein selbst vergaß/ vnd also unbeweglich gesessen/ das sich meine Beyfizer ab mir verwunderten/ vnd diß wehret fast eine halbe Stunde/ darin vnser keiner kein Wort geredet/ dann so bald einer das Maul wolte auffhün/ wurde ihm vnversehens ein Streich/ vnd wuste doch nicht woher er came/ :: Diese Music vnd statliche har-

harmonie, seind die Schrifften der Philosophen/ welche auch alle/ so statlich vnd schön in einader stimmen/ das man sich darob nicht gnugsam verwundern kan/ so ferne man sie recht verstehet/ vnd mit verstande liest: Ja welcher sich denselben zu widersetzet/ der bestehet in allen seinen Künsten mit spot vnd schimpff/ vnd ist gleich einen zu vergleichen/ der sein Haus auff einen Sand bauet/ wann ein Plakregen kompt/ so schwimmt es davon/ vnd felleet ein/ also auch ein hochgelarter Alchymist oder Künstler wann er nicht den rechten Grund der waren Philosophi hat/ vnd es kommet zum Grunde oder Proba/ so wird er mit spot durch die Philosophische Schrifften/ vberzeiget vnd bewiesen/ das er falsch ist/ derohalben darff er alßdann hinführo das Maul nicht mehr auffhün/ :: Mich gedachte/ weil vns ja von den Musicanten nichts zu sehen zu theile wurde/ wann ich nur alle instrumenta. deren sie sich gebrauchten/ beschawen möchte/ :: Hiermit giebt er vns auch eine feine Lehre/ das wir ihm solten nachfolgen/ dieweil vns vnmöglich ist/ die Musicanten zu sehen/ sintemal etliche vor viel hundert ja

1000. Jahren gestorben sein / so sollen wir
 uns befließen / damit wir nur ihre instru-
 menta, das sind ihre hinterlassene schrift-
 ten möchten zu sehen bekommen / vnd uns in
 denselben belustigen / :/: Noch einer halben
 stunde hörete die Music vnversehens auff /
 vnd fundten wir nichts weiters sehen noch
 hören: Bald darauff erhebet sich vor des
 Sals Thür ein groß Geprassel vnd Gethö-
 ne / von Posaunen / Trometen vnd Heer-
 pauken / vñ war alles so meisterlich / als wol-
 te der Römische Keyser einziehen / :/: nach
 dem die harmonia auffgehöret / ./ nach
 dem das die scripta Philosophica nun ei-
 ne zeitlang vnter der Banck gelegen / vnd
 vertünckelt gewesen / Posaunen / Trometen
 vnd Heerpauken hören lassen / das ist / da
 sind viel falsche Philosophi auffgestan-
 den / die ihre Stimme erhoben gleich den Po-
 saunen / vnd solte wol die ganze Welt mei-
 nen / wenn sie es nicht besser wüßten / es were
 die rechte vnd warhafftige Philosophi: :/:
 Deswegen die Thür sich selbst eröffnet /
 da dann der Posaunen schall so laut wor-
 den / das wir es kaum möchten erleiden / :/:
 das ist / Nach dem die wahre Philosophi
 lange

lange vertünckelt gewesen / so hat sie Gott
 wider herfür kommen lassen / vnd die Thür
 zum Chymischen Hochzeit Saal / selber er-
 öffnet: Da wird das Gethön der Posaunen
 erstlich groß / ja das schreyen vnd schreiben
 der falschen Philosophen nimpt dermassen
 zu / das man die rechte Warheit für den So-
 phistischen Lappen fast weder hören noch se-
 hen kan / vnter das kommen in den Saal /
 meines erachtens / viel tausend Liechtlein /
 welche alle in richtiger Ordnung / für sich
 selbst daher gezogen / das wir uns genzlich
 entsetzet / biß endlich die vorgemelten zwene
 Knaben / mit hellen Fackeln in den Saal ge-
 treten / vnd einer schönen Jungfrawen / so
 auff einen herrlichen vergulden Triumph
 Sessel / für sich selbst daher gefahren / vor-
 geleuchtet / :/: Diese Liechtlein sind aber-
 mals die scripta Philosophica, ob wel-
 chen man sich höchlichen entsetzen würde /
 wann nicht die beyde Knaben ihnen vor-
 leuchteten / das ist / wann nicht Ars & natu-
 ra in diesem werck fleißig observiret wur-
 den / vnd das man bedächte / was der Natur
 möglichen were / so ihr mit der Kunst geholfs-
 fen wird / sonst solte man es wol für Zau-
 berey

berer halten: Diese Jungfrau aber so auff den triumph Sessel herein gefahren / ist albus lapis Philosophorum, vnd ist eben die Jungfrau / so in der ersten blau bekleidet erschienen / welche die Liechtlein an den bäumen gehangen hatte / dann erstlich ist sie blau gekleidet mit gelben Sternlein / nun aber ist sie weiß vnd schimmert starck von golde. Ja wann man dieses Elixir recht anschawet / so ist es gleichsam als wann G Vit unter einen Albaster gemischet were / welches stets schimmert / als wann es Sternlein weren: /: mich gedachte / es were eben die / so zuvorn in Wege die Liechter angezündet / vnd abgeleschet / vnd weren diß ihre Diener / die sie zuvor an die Bäume gestellet. Diese war nun nicht wie zuvor blau / sondern mit einem schneeweißen glänzenden fleide angezogen / welches vom lautern Golde schimmert / vnd so klar sahe / das wir sie nicht fechtlich durfften anschawen.

Die beyde Knaben waren fast auch so / wiewol etwas schlechters bekleidet: /: Warlich wann du albedo inem hast / so hastu ein Kunststück vollbracht: Derowegen wir sin alßdenn der Natur viel scherffer vnd besser nach-

nachsinnen können / vnd in der Kunst auch viel schneller vnd freudiger fortfahren / als im anfang / Darumb seind jeso Ars & Natura die beyde Knaben auch was besser bekleidet / als im anfrage. Ja diese Jungfrau Albedo ist eine Probirerin aller Alchymisten / vnd alle Philosophi haben sie mit verlangen gesucht / vnd die sie gefunden haben / wollen sie nicht verlassen / sondern dienen ihr stets / in gestalt der Liechtlein / das ist mit ihren Schrifften. /: So bald sie nun mitten in den Saal kommen / vnd vom Stuel abgestiegen: Neigten sich vor ihr alle Liechtlein. Darauff wir alle von vnsern Bencken aufgestanden / aber doch jeder an seinen ort geblieben. Wie sie nun vns / wir ihr hinwider / alle reverentz vnd Ehrerbiedung erwiesen / senget sie mit holdseliger Stimme an also zu reden: /: Hier wird angezeigt / das zuvor viel gewesen / die sich grosser streiche gerühmet / nun aber kommet die zeit / das man die Probe thun sol: Denn wenn du nicht erstlich solvirest vnd putreficirest, so kanstu auch nicht coaguliren vnd calceniren, das ist / Wo du nicht erstlichen schwerkest / so kanstu auch nicht weissen / ja viel

H iij

viel

viel weniger köthen. Nun kömpt Albedo
vnd wil ein Examen halten / vnd fragen/
wie vnd welcherley gestalt sie sie bekommen
haben / vnd erkleret sich selbst fein in folgen-
den Versen:

Der König mein gnedigster Herr/
So sehtmals ist nicht allzufehr/
Wie auch sein allerliebste Braut /
Die ihm in Ehren ist vertraut /
Die haben nun mit grosser Freud
Ewer Ankunfft gesehen allbereit /
Thun auch jeden insonderheit
Ihre Gnade entbieten jederzeit /
Vnd wünschén von ihres Herzen grundt/
Das euch geling zu jeder Stundt /
Damit ihr künfftig Hochzeitsfreud
Nicht wird vermengt mit jemand's leid.

Darauff sie abermahl höfflich mit allen
ihren Liechtlein geneiget / vnd bald darauff
also angefangen:

Ihr wißt das in den Ladungsbrieff
Kein Mensch nicht hieher worden brufft/
Der nicht von Gott alle schöne Gaben
Vorlengst möchte empfangen haben /

Vnd

Vnd war mit aller Nothdurfft ziert /
Wie sich in solcher Sach gebührt /
Wiewol sie nun nicht glauben mögen /
Das jemand sey so gar verwegen /
Der mit so schwere Condition,
In dem fall durfft ein Stell anthun /
Wann er sich nicht vor langen zeiten /
Zu dieser Hochzeit thet bereitten /
Darumb sie in gut Hoffnung stehen /
Alles Guts zu euch allen versehen /
Freud sie das in so schwerer Zeit /
Befunden haben so viel Leut /
Noch seind die Menschen so verwegen /
Das sie ihr Grobheit nicht bewegen /
Vnd dringen sich an Orten ein /
Dazu sie nicht beruffen sein /
Das sie nun hie kein Bub verkauff /
Ein Schalek mit andern vnterlauff /
Sie aber bald ohn alles verhelen /
Ein reine Hochzeit haben wollen /
So wird auff den Morgenden Tag
Angestalt werden der Künstler Wag /
Da jeder leichtlich wird ermessen /
Was er daheim dann hab vergessen /
Ist nun jemand auff dieser Schar /
Der ihm nicht darff vertrauen gar /

H v

Der

Der mache sich ist schnell auff ein seit/
 Dann zschicht es / das er lenger beut /
 So ist alle Gnad an ihm verlohren /
 Vnd muß er Morgen vnter der Sporen/
 Bey wem nun sein Gwissen flosset an /
 Dem wird man heint im Sahle lan/
 Bis morgen sol er werden frey /
 Doch das er nimmer kom herbey /
 Weiß jemand nun was hinder ihm /
 Der gehe mit seinen Diener hin/
 Der ihm sein Gemach wird zeigen thun /
 Darin er heint sein Ruhe möge han /
 Da er der Weg mit ruhm erwart /
 Sonst wird ihm schlaffen mechtig hart/
 Die andern nehmen hier für gut /
 Dann wer wider vermögen thut /
 Dem wer besser / er wer entlossen /
 Das beste wil man vom jeden hoffen.

Mit diesen Versen zeigt die Jungfrau
 Albedo sein an / wie wir vns in dieser Kunst
 verhalten sollen. Erstlichen sollen sehen/
 Ob wir auch von Gott versehen sein / Zum
 Andern ob wir auch der Natur ihr Knecht
 sein / vnd in allen dingen ihr nachfolgen.
 Zum Dritten / Ob wir auch Unglück vnd
 Elend ausstehen können: Dann wer in die-
 sen

sen dreym Puncten / nicht wol versichert ist/
 der gebe sich bey einer frater nitet nicht an /
 diese Kunst zu lernen / er wird nichts frucht-
 barlichs erlangen. Damit nun nicht einer
 sich also stellen möchte / als wann er viel wü-
 ste / vnd ihm von Gott sonderliche Geheim-
 nüs offenbahret weren / ja als wann er auch
 der gottsfürchtigste Mensch auff Erden were /
 vnd ist doch ein Schalk dahinden verbor-
 gen. Deshalben wird der Künstler Wage
 angestellet / das ist albedo oder das weisse
 Elixir, das treibet bald heraus was in her-
 zen steckt / ist es ein Mensch / welcher es nicht
 zu Gottes Ehren vnd armer Leute Frommen
 anwenden wil / sondern zu weltlichen Pracht
 vñ Vpzigkeit / der lest es sich balde merken /
 wan er nur ein gering particular erschnap-
 pen kan / welches doch auff der letzten Probe
 keinen Bestand hat / der glaube nur nicht dz
 er die Wege ausstehen wird / vnd das rechte
 Universal erlangen / sondern stehe bey zeit-
 ten abe / vnd spendire nichts mehr dar auff /
 ja er verführe auch nicht andere mit seinen
 Sophistischen worten / Dann einen solchen
 Menschen / der es zur weltlichen Eitelkeit
 anwendet / wil es Gott nicht geben noch of-
 fenbahr

fenbahr werden lassen: Derowegen wird er allhier vermahnet abzustehen/ vnd es bleiben zu lassen. Aber es seind doch noch so viel so verwegen / das sie gedencken/ sie wollen nur der Kunst nachsuchen/ vnnnd niemals bedencken / wie sie es alsdenn anwenden wollen/ vnnnd kommen nachmaln darüber inn Armutz / Spott / Schimpff vnnnd Schande/ daran hat nun nicht die Kunst schuld / sondern vielmehr der Künstler selber / dann die Kunst vermahnet dich / wol fürzusehen / dich selbst zu examiniren, damit du also dann nicht mit Schimpff bestehen mögest. :/: So bald sie außgeredet / thut sie wieder ihren Reuerenz / vnnnd springt mit freuden auff ihren Stuel: Darauff abermahl die Trommeter angefangen zu blasen / welches doch manchen seine schwere seuffzen nit be- nehmen mögen / haben sie also wider vn- sichtbahr hinaus geleitet. Doch sein mehrer theil Liechtlein in der Stuben geblieben/ vnnnd hat sich allewege eines zu vnser einen gesell- let. In solcher perturbation ist nicht wol möglich auszusprechē / was schwerer gedan- cken vnd Geberden hin vnd wider gangen. Noch war der mehrer theil dahin bedacht/

der Wage zu erwarten. Vnnnd wann es je da nicht sein wolte / mit frieden (wie sie ver- hoffet) darvon zu ziehen. :/: Hier zeigt er der Welt Lauff an / das wann die Künstler hören / das so schwere Conditiones ver- handen sein / vnd es ein solch gottselig vnd messig Leben erfordert / so erschrecken sie hefftig darüber / aber lecklichen fassen sie wi- der einen Muth vnd Gedanken / was ach- testu das / du wilt es versuchen / muß doch dieser Fürst vnd Potentat / ja Herr vnnnd Edelman das Geld auflegen vnnnd alles spendiren, gehet es an / so bald bekömmest du ein statliches / wil es nicht einen fortgang gewinnen / so wiltu wol Ausflucht suchen / vnd dich entschuldigen / das du mit Ehrent mügest darvon kommen / vnnnd wilt also den fullen Fraß vnd gute Tage vorlieb neh- men / dieweil du sie hast / das Ende mag ge- rathen wie es kan. Also thun dieselben falschen Alchymisten vnnnd Landbetrieger. Wie machen es aber die rechten vnd wah- ren Philosophi? Siehe/er sprach ferner :/: Ich hatte mich bald besonnen / vñ weil mich mein Gewissen alles Verstandes vñ vnwir- digkeit vberzeiget / nahm ich mir für inn den Saal

Saal mit andern zu bleibē/ vnd mit empfan-
gener malzeit viel lieber content zu sein / daß
zukünftiger schlappen zuwartten. :/: Hier
zeigt er sein an / wie sich die rechten kunstsu-
chenden Schüler verhalten sollen / wenn sie
sehen/ das es solche Conditiones erfordert/
so sollen sie sich demütigen / Gott fleissig vñ
Beystand bitten / vñ mit fleiß der Natur
nachsuchen / Viel lieber in den Saal blei-
ben/ als in wol zugerichten Betten schlaffen/
das ist/ in einfeltigkeit vñ Christlicher Liebe
leben/ als nach hohen Ehren vñ dignite-
ten streben/ ja ob sie schon gefangen vñ ge-
bunden in finstern liegen müssen / das ist/ ob
sie schon von den andern schimpffieret vñ
verfolget werden / das sie sich der weltlichen
Bygigkeit entschlagen / vñ für Einsidler
vñ Kalmeuser gescholten werden / da liegt
nichts dran / laß die falschen Betrieger jeko
rühmen vñ einher prangen. Es kommet
die Zeit / das sie mit Spot bestehen / vñ der
Gottfürchtige Kunstsuchende mit Ehren
wird erhoben werden / vñ zur wahren kunst
kommen. :/: Nach dem nun einer da der an-
der dort in ein Gemach (jeder / wie ich nach-
mals erfahren / in ein eigen) von seinem
Licht-

Liechtlein geführet worden. :/: das ist/ Nach
seinen freyen Willen / dann Gott hat den
menschlichen Geschlecht seinen freyen Wil-
len gegeben / Gutes oder Böses zuthun. :/:
Blieben unser 9. vñ vñter andern auch/ der
so vormals am Tische mit mir gesprach:
Wiewol vñs aber unser Liechtlein nicht ver-
lassen. :/: das ist/ Wir hatten vnsern freyen
Willen/ wir möchten vñs Fürsten vñ Her-
ren offenbahren/ vñ gute Tage haben/ oder
lassen/ es stand vñs noch zur zeit frey. :/: Ist
doch bald nach einer Stunde der ernandten
Knaben einer kommen. / Ars ein groß Pü-
schel Stricke mit sich gebracht. / scripta
Philosophica. vñ vñs erstlichen gefragt/
ob wir dazu bleiben entschlossen. Da wir nu
solches mit seuffzen bewilliget/ hat er jeden
an ein besonder Ort angelaget / vñ ist also
mit vnsern Liechtlein gewichen/ vñ vñs Ar-
me in finstern gelassen. :/: das ist/ Nach dem
wir vñs Gott/ der Natur vñ Kunst allein
zu ergeben fürgenommen/ werden vñs vnser
Liechtlein/ das ist/ vnser freyer Wille benom-
men/ Durch der Weisheit Gottes / das wir
nicht mehr vnsern Liechtlein / in den weichen
Bettlein folgten/ das ist/ das wir nicht nach
vnserm

Л. С. КОЛЕСНИКОВ

vnsern fleischlichen Lüsten / weltliche Lust vn
 Bypigkeit suchten / sondern wurden gebun-
 den mit Stricken der Finsterniß / das ist / wir
 müsten mit vnser Kunst stille halten / vnd nie
 ein groß Geschrey darvon machen / dann
 wir wolten es nicht zur weltlichen Pracht
 anwenden / darumb müsten wir schweigen /
 :: Da steng allererst an das Wasser bey
 manchen vber die Körbe zu lauffen / vnd fun-
 te ich mich selbst den Weinens nicht ent-
 halten. Dann ob wol vns nicht zu reden
 verboten worden / ließ doch der Schmerz
 vnd Betrübniß keinen reden. So waren
 die Stricke so wunderlich gemacht / das sie
 keiner auffschneitten / viel weniger vom Fuß
 bringen köndte / :: das ist / Alsdann kompt
 erst das Creutz mit hauffen: Dann einmahl
 hat man der Welt vnd aller Sophistery
 abgesaget / derowegen wird man von ihner
 verfolget / oder darff sich doch nicht viel guts
 zu ihnen versehen / denn man ist nur ihr
 Spottvogel vnd Reckelspiel / zu dem so seind
 die Philosophische Schrifften dermassen
 mit Zweifelsknoten / vnd figurlichen
 Schrifften verknipffet / das man sie nicht
 verstehen kan / vnd deroselben fast wol inn

ver-

Verzweiflung gerathen möchte / vnd die
 Kunst ganz fahren lassen: Aber hier giebt
 vns F. C. R. ein fein Exempel / wie wir vns
 alsdenn verhalten vn trösten sollen. :: Noch
 tröstet mich das / das noch manchen / der sich
 jeko zur Ruhe begeben / sein gewinnen mit
 grosser Schmach bevor stünde / wir aber mit
 einer einigen Nacht alle vnser Vermessen-
 heit köndten abbüssen / :: Darmit gibt er
 vns einen feinen Trost / das wir darumb
 nicht verzagen sollen / sondern gedencen /
 das die falschen Betrieger / so sich bey Für-
 sten vnd Herren angeben / vnd jeko gute Za-
 ge haben / deromahleins einen bösen Lohn
 empfangen werden / Hergegen wir / die wir
 solches alleine Gott vnd vnsern Nächsten
 zu Ehren vnd Diensten suchen vnd gebrau-
 chen / nur eine kleine Zeit solches ausstehen
 dürffen / Dann da vns Gott ia solches nicht
 geben vnd offenbahren wolte / das wir es
 auch besser zu verantworten haben / als jene /
 sintemal wir eben diese seind / da F. C. R. im
 ersten Tage darvon saget / die sich dermassen
 an das Seil gehalten / das sie sich auch die
 Arme vom Leibe abgetreckt / grosse Mühe
 vnd Fleiß gehabt / vnd keinen Menschen
 vmb

J

vmb

umb das Seinige gebracht / vnnnd verführet
darumb / Wann es nun schon zur Probe
kommen solte / kündte vns nicht mehr Leides
widerfahren / als das wir nicht bestündten /
vnd in falschen Irrwegen gewandelt hetten.
Die andern aber würden müssen grosse Re-
chenschaft deromaleines für Gott vnd auch
allhier für den Menschen / geben / wegen ih-
rer Verführung / damit sie andere verfüh-
ret vnd in Unglück gebracht haben / :/: Bis
ich endlich in meinen schweren Gedan-
cken entschlief. Dann ohn angesehen der
weniger Theil vnter vns die Augen zuthet:
so kündte ich mich doch wegen der Müde nit
enthalten. In solchem Schlaffe hatte ich
einen Traum / wiewol nun dasselbe nicht
viel hinder ihm / halt ich doch nit für vnnötig
denselben zu erzehlen / :/: Dieser Traum we-
re zwar vnnötig gewesen / sintemal es alles
zuvor gnugsam ist weitlentig angezeigt wor-
den / aber dennoch / damit wir sehen sollen /
wie die Hoffart vnd Geiz so eine grosse hin-
derung in diesem Werke thut / so widerholet
er alles / was zuvor geredet ist in einer Sum-
ma in diesen Traum gar kurz / das sich ke-
ner sel der Gaben vberheben / vnd dieselben
lautbar

lautbar machen / die ihn Gott gegeben hat /
dann der sie ihm hat gegeben / kan sie ihm
auch wider nehmen / woferne er es nicht an-
wendet das es GUT gefellig sey / wie sol-
ches der Autor in folgenden Traum erkla-
ret. :/: Mich gedauchte wie ich auff einen
hohen Berge were / vnnnd sahe vor mir ein
grosses vnnnd weites Thal. / die Welt / In
diesem Thal waren bey einander eine unsä-
gliche Mänge Volcks / deren jeder auff den
Kopff einen Faden hatte / :/: das ist eines
jeden Menschen sein Glück / :/: mit dem er
an dem Himmel angehencket war / Nun
hieng Einer hoch der Ander nieder / :/: das
ist / Einer vberhebet sich seines Glücks hoch /
der ander aber bleibet immer in seiner Ein-
falt bey der Erden. Vnnnd ob ihn Gott
gleich ein Glück zuschicket / so dancket er
Gott / von dem er es empfangen hat / dafür /
vnnnd vberhebet sich dessen nicht / verachtet
auch seinen armen neben Christen nicht / son-
dern theilet ihm so viel mit als er entrathen
vnd mit gutem Gewissen verantworten kan.
:/: Etliche Stunden noch gar auff Erden / es
flog aber inn den Lüfften ein alter Mann
umb / der hatte in seiner Hand eine Scheren /

damit er hier einen / dort einen andern seinen
Faden abschneitt / welcher nun nahe bey der
Erden war / der war desto ehe fertig / vnd fiel
ohne Ruhmor. So es dann an einen hohen
kam / da fiel er das sich die Erde erzittert. Et-
lichen geriets das ihnen ihre Fäden nachge-
lassen wurde / das sie auff der Erden kamen /
ehe der Faden abgeschnitten wurde / :/: das
ist / Etliche bedencken es noch / wann sie Gott
zu Ehren gesetzt hat / das sie wieder fallen
kündten / seind derowegen bey solchen Ehren
vnd hohen digniteten so humani, das
sich darüber zu verwundern ist / ob zwar nicht
offte solche Leute gefunden werden / so seind
sie doch bißweilen zu finden / Daran ein je-
der ein Exempel nehmen solte / von Über-
muth absteigen vnd sich der Sanfft vnd De-
muth beflieffigen / :/. Ob solchen purkeln
hatte ich meine Lust / vnd frewete mich von
Herzen / wann einer / der sich lange in Lüfften
seiner Hoheit oberhub / so schendlich herun-
ter fiel / vnd noch etwann seiner Nachbahren
etliche mit sich nahm / :/. Hiermit zeigt er
an wie lieb vnd angenehm hoffertige Leute
einer löblichen fraternitet sein / Nemlichen
das sie sich frewen / wann sie von wegen ih-
rer

rer Hoffart gestürzet werden / Da hergegen
haben sie auch ein herzliches Verlangen /
begehren Freundschaft / vnd wollen auch de-
nen gerne ihre Hülffe erzeigen / die sich der
Demut vnd Gottsfürchtigkeit beflieffen / wie
solches in folgenden Worten angezeigt wird /
:/: So erfrewet mich auch / wann der / so sich
jederzeit bey der Erden gehalten / so fein stil-
le kondte hiervon kommen / das es auch seine
Nechsten nicht merckten. Wie ich aber
nun in höchsten meinen Freuden bin / werde
ich von einem meinen mit Gefangenen vn-
versehens gestossen / deßwegen ich erwacht /
vnd gar vbel mit ihm zu frieden gewesen.
Dachte doch meinen Traum nach / vnd er-
zehlete ihn meinen Bruder / der auff der an-
dern seitten neben mir lag / Der ließ es ihm
nicht vbel gefallen / vnd hoffet / es solte et-
wann noch eine Hülffe dahinter stecken : In
solchem Gespräch vertrieben wir die vbrige
Nacht / vnd erwarteten mit verlangen des
Tages. :/: Hieraus sihestu klerlichen / so
du in der Kunst Alchymia etwas fruchtbar-
liches lernen vnd bekommen wilt / auch den
Herren fratribus annehmlich sein / vnd
ihres Raths genießen / so mustu Gottsfürch-
tig /

PRACTICA LEONIS VIRIDIS.

tig / from / demütig / schlecht / geduldig vnd
deinen Nächsten ganz vnschädlich sein /
Wirstu diesen nachleben / so zweiffele ich
nicht / du wirst erlangen was du begehrest /
woserne du auch der Natur mit der Kunst
recht nachforschest. Dis sey also die
Explication des ersten vnd
andern Tages der Chy-
mischen Hoch-

zeit

F. C. R.



E N D E



This book was acquired by
Duvren in Paris, from a Russian
émigré, who kept under his bed
a tin trunk full of rare books.

Duvren swapped it with G.L.
for a rare copy of Bacon.

This book is not a "duplicate"
of Duvren's, in spite of the inscription
over his bookplate. It was D's
custom to write "Duplicate" in the
books he disposed of. D. never had
a second copy of this book, and
there is none in his catalogue.

G.L.
23 11 56
Saranda



